

Prof. Dr. Ralf Bochert • Hochschule Heilbronn
Max-Planck-Str. 39 • 74081 Heilbronn

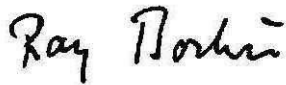
Prof. Dr. Ralf Bochert
VWL / Destinationsmanagement
Fakultät für Wirtschaft 2

Heilbronn, 6. Oktober 2011

Heilbronner Initiative: Pressespiegel 45

Sehr geehrten Damen und Herren,

in der Anlage der Pressespiegel 45 in Sachen „Kfz-Kennzeichenliberalisierung“ bezogen auf die letzten Woche (soweit verfügbar).



Prof. Dr. Ralf Bochert

Eckernförder Zeitung, 29.9.11

Nächster Schritt zurück in die Zukunft



Bereits vor der Verkehrsministerkonferenz im April haben sich Initiator Fritz Gey (l.) und Bürgermeister Jörg Sibbel für das alte Kennzeichen stark gemacht. Foto: Archiv

Umfrage der Hochschule Heilbronn über das Interesse an der Rückkehr des ECK-Nummernschilds auf dem Wochenmarkt

Es sind nur drei Buchstaben, doch sie sagen mehr aus als tausend Worte: ECK. Für Fritz Gey sind sie eine Herzensangelegenheit, ein Ausdruck des Heimatgefühls. Er ist Initiator der "ECK-Offensive", die sich für die Wiedereinführung des alten, eigenen Eckernförder Nummernschilds einsetzt. Dass er auch Schildermacher ist, ist kein Geheimnis, sei aber nicht sein Motiv, sich für die Rückkehr der alten ECK-Kennzeichen einzusetzen. Gestern hat er einen neuen Schub für sein Vorhaben erhalten. Fast wie ein kleiner Junge, der sich spitzbübisch über die Aufmerksamkeit freut, stand Gey gestern auf dem Wochenmarkt. Neben ihm befragten Mitarbeiterinnen von der Hochschule Heilbronn für ein wissenschaftliches Forschungsprojekt Menschen aus dem Altkreis Eckernförde über das Interesse der Bevölkerung am alten Kfz-Kennzeichen.

Damit wird Eckernförde Teil einer Studie, die Professor Dr. Ralf Borchert von der Hochschule Heilbronn im vergangenen Jahr begonnen hat, und die bisher klare Ergebnisse zeigt. Das Ostseebad ist die 118. Stadt, in der eine Befragung durchgeführt wird. Bei den bisherigen Befragungen war das Votum eindeutig. Eine Mehrheit von 73 Prozent wünscht sich die Rückkehr oder den Erhalt der durch Gebietsreformen einkassierten Kennzeichen. Auch wenn die Ergebnisse erst in vier Wochen vorliegen, dürfte es neben Gey noch zahlreiche Verfechter des alten Kennzeichens geben. "Ich fände es sehr gut, wenn wir unsere alten ECK-Nummernschilder wieder bekämen", sagt zum Beispiel Gerda Brass, eine der Befragten. "Das ist wie ein Heimatgefühl, das dadurch ausgedrückt wird."

Hoffnung für Gey und seine Mitstreiter kommt aus Berlin. Schon im April hatte sich die Verkehrsministerkonferenz zugunsten einer Wiedereinführung von "Altkennzeichen" ausgesprochen. Das Bundesverkehrsministerium antwortete gestern auf Anfrage unserer Zeitung über die weiteren Planungen: "Die alten Kennzeichen können die Länder im Benehmen mit den Kreisen und Kommunen in Eigenregie einführen. Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) ist offen für solche Wünsche. Wichtig ist, dass dabei kein zusätzlicher Bürokratieaufwand (und keine höheren Kosten) entsteht."

Ganz so einfach, wie es klingt, scheint es aber doch nicht zu sein. Nach Aussage des schleswig-holsteinischen Verkehrsministeriums sind die rechtlichen Rahmenbedingungen noch nicht gegeben. Ein erster von einem Fachausschuss vorgelegter Aufschlag in diese Richtung ist im Juli von den Ländern abgelehnt worden. Eine Überarbeitung soll erfolgen.

Abseits der politischen Bühne treibt Gey seinen Traum von der ECK-Rückkehr weiter voran. "Das Nummernschild gehört zu Eckernförde. RD passt nicht wirklich zu uns. Es ist doch immer ein Stück Heimat, wenn man unterwegs ein Auto mit dem ECK-Kennzeichen sieht." Der Zulassungsbezirk Eckernförde wurde 1970 im Zuge der Gebietsreform und der Vereinigung zum Kreis Rendsburg-Eckernförde aufgelöst. Unter dem Slogan "Ein Stück Heimat kehrt zurück" kämpft Gey nun für die Eckernförder Bewegung. Vor zwei Monaten hat er Kontakt zu Wissenschaftler Borchert aufgenommen. Der war gleich Feuer und Flamme, auch im hohen Norden Daten sammeln zu können. Viele seiner Befragungen fanden in den neuen Bundesländern statt. Von vielen der interviewten Eckernförder bekam Gey gestern Morgen Zuspruch. "Auch sonst erhalte ich eine Menge Anrufe, in denen mir gesagt wird: ‚Das ist eine tolle Sache‘". Er lächelt. In der Tat, es ist ihm eine Herzensangelegenheit.

Dresdner Neueste Nachrichten / Leipziger Volkszeitung, 30.9.11

85 Prozent der Sachsen wollen ihre alten Auto-Kennzeichen zurück

Julia Vollmer



Foto: Julia Vollmer

Prof. Bochert, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Heilbronn, hat ermittelt, dass mehr als 80 Prozent der Sachsen ihre alten Kennzeichen zurück haben wollen.

Dresden. Autokennzeichen bedeuten für viele Menschen ein Stück weit Identität und Heimatbezug. Laut einer Studie der Hochschule Heilbronn, die am Donnerstag in Dresden vorgestellt wurde, wollen 85 Prozent der Sachsen ihre alten Kennzeichen zurück. Durchgeführt wurde die Studie von der Heilbronner Initiative „Kennzeichenliberalisierung“, die sich dafür einsetzt, ausgelaufene Auto-Kennzeichen wieder einzuführen. Die Umfrage hatte der Heilbronner Volkswirtschaftsprofessor Ralf Bochert geleitet.

2010 und 2011 wurden die Einwohner von 16 Städten in Sachsen, unter anderem von Freital, Riesa, Grimma und Wurzen befragt. Das Ergebnis: Überall will eine große Mehrheit der Bürger ihre alten Kennzeichen zurück, die nach den verschiedenen Kreisgebietsreformen verschwunden sind. „Das Kfz-Zeichen ist für viele Städte das wichtigste Symbol für die Marke der Stadt, dieses kann nach innen und außen mit großer Wahrnehmung wirken“, sagte Bochert. Als Gründe für die hohe Zustimmung in Sachsen sieht er eine intensive Heimatverbundenheit und Nostalgie der Bürger.

Als Beispiele werden unter anderem die Städte Wurzen und Grimma genannt. Bis 1994 existierten die Kennzeichen „GRM“ und „WUR“, danach fuhren die Autos unter der Bezeichnung „MTL“ für Muldentale. Dieses läuft nun zugunsten des Kennzeichens „L“ für die Städte Wurzen und Grimma aus. In der Heilbronner Studie stimmten jeweils 48 Prozent für das „GRM“ und „WUR“, 39 Prozent für „MTL“ und nur 2,8 Prozent für „L“.

Eine ähnliche Diskussion gibt es in Freital. Auch hier votierten über 80 Prozent der Befragten für die Wiedereinführung des Kennzeichens „FTL“ ein. Waren die Autos von 1991 bis 1994 mit „FTL“ gekennzeichnet, bis 2008 prangte dann das Zeichen „DW“ für Dippoldiswalde am Auto. Heute fahren die Autos nun unter „PIR“, das einst exklusiv an Pirnaer Autos prangte. Auch die Riesaer wünschen sich ein Stück Nostalgie in Form ihrer Kennzeichen „RIE“ zurück.

Die Stadt Riesa gehört seit 2008 zum Kreis Meißen, die Autos der Einwohner tragen seither auch das Kennzeichen „MEI“.

Mittelrhein-Hunsrück-Kurier, 28.9.11

GOA - Bürgerbefragung: Kehren die alten Kennzeichen zurück?

Umfrage zu Kennzeichen-Wünschen in St. Goar am 12. Oktober 2011, ab 9:30 Uhr

Heilbronn/St. Goar. Eine Vielzahl deutscher Städte und Gemeinden hat in den vergangenen 40 Jahren ihr Kfz-Kennzeichen verloren. Grund waren die zahlreichen Um- und Neustrukturierungen der Landkreise. Nach Ansicht von Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn verzichteten diese damit auf ein wichtiges Identitätsmerkmal. Selbst die wirtschaftliche und touristische Vermarktung gestalte sich, dem Leiter der Fachgebiete Volkswirtschaftslehre und Destinationsmanagement im Studiengang Tourismusmanagement zufolge, wesentlich schwieriger.

„Städte verlieren mit dem eigenen Kfz-Kennzeichen ein Stück ihrer Außenwirkung. Auch wenn es sich nur um zwei oder drei Buchstaben handelt, entscheidend ist nicht zuletzt die Wertigkeit des Trägermediums. Das Kulturobjekt Automobil erhöht die Bedeutung von Kennzeichen um ein Vielfaches,“ meint Bochert.

WAZ, 30.9.11

Altenaer wollen altes Auto-Kennzeichen zurück

ALTENA - Die Burgstädter hätten gern ihr altes Autokennzeichen zurück. „Das waren noch Zeiten, als wir ein AL am Fahrzeug hatten“, sagte etwa der 60-Jährige Peter Müller. „Damals habe ich einen roten R 4 gefahren“, gab er Verena Nufer und Sarah Susenbeth zu Protokoll. Das Duo führte am Morgen auf dem Wochenmarkt in der Stadt und später in Dahle eine Erhebung durch, um zu erfragen, wie hoch das Interesse ist, das ehemalige Auto-Kennzeichen wieder zu reaktivieren.



© Bonnekoh

Studenten der Uni Heilbronn befragten gestern Passanten in der Altenaer Innenstadt und in Dahle.

Die jungen Frauen lächelteten den ganzen Morgen und auch am Nachmittag. Denn die Studentinnen des Fachbereichs Touristik der Uni Heilbronn trafen nur auf gut gelaunte Altenaer und Dahler Bürger. „Es war ganz selten, dass sich jemand einfach weggedreht hat“, so Verena Nufer. Für eine Projektarbeit im Rahmen ihres Studiums befragen die 24-Jährigen die Menschen in vielen Städten der Republik, deshalb auch in Altena als ehemaliger Kreisstadt. Denn die so genannte Kennzeichenliberalisierungs-Verordnung macht es möglich, zu alten Autokennzeichen zurück zu kehren. Verena Nufer und Sarah Susenbeth meinen, das ein eigenes Autokennzeichen durchaus ein touristisches Pfund sei, mit dem man wuchern könne. Eine Meinung, die auch Bürgermeister Dr. Andreas Hollstein vertritt, der gestern immer mal wieder am Stand vorbeischaute. Er stand mit seiner Chefsekretärin Gundula Schulze am I-Punkt zum Bürgergespräch.

Keine drei Minuten Zeit mussten sich gestern Frauen und Männer nehmen, um vollkommen anonymisiert ihre Meinung zu sagen. Nach Standardfragen wie „Wohnen Sie in dieser Stadt?“ oder „Kennen Sie noch das KfZ-Kennzeichen, als diese Stadt noch Kreisstadt war?“ so wie Angaben zum Geschlecht, der Motorisierung in der eigenen Familie und der Angabe des Alters, waren sie auch schon fertig.

„Ich hatte mal ein IS. AL würde ich sofort nehmen“, sagte *Ulrich Grunwald*. Selbst eine kleine Extra-Gebühr würde ihn nicht abschrecken. *Dirk Küpers* würde, selbst wenn eine Umstellung möglich wäre, sein jetziges MK-Kennzeichen behalten. „Ich brauche kein AL“, zeigte er den Plänen die kalte Schulter.

Gerd Schmoll (75) fährt zwar nicht mehr selbst Auto. „Doch gegen das AL, da hätte ich gar nichts.“

Bettina Hoßdorf (49) sprach gleich für ihre Familie. „Bei uns sind alle dafür. AL zurück, das finden wir gut.“

Aus der Zeitung hatten zahlreiche Burggymnasiasten von der Erhebung erfahren. Als ihnen Verena Nufer und Sarah Susenbeth einen Besuch abstatteten, war eine Mehrheit dafür, zum AL zurückzukehren.

Gisela Dobraji (62) schraubte als Fahranfängerin ein „AL - KS 27“ an ihren roten Ford 12 M. Ich tät's wieder.“

Bernd Neu kam mit den Worten zu den Studentinnen: „Kann ich hier mein AL-Kennzeichen wieder bestellen? Ich hätte gerne meine alte Autonummer zurück. Die war: AL UB 100.“

Diverse Quellen, 30.9.11 (dapd-Meldung)

Mehrheit will alte Kfz-Kennzeichen zurück

Dresden (dapd-lsc). Die Mehrheit der Sachsen wünscht sich einer Untersuchung zufolge die Wiedereinführung der alten Kfz-Kennzeichen.

Aus einer am Donnerstag in Dresden vorgestellten Studie der Hochschule Heilbronn geht hervor, dass 85,6 Prozent der Betroffenen im Freistaat wieder die vor der Kreisgebietsreform verwendeten Nummernschilder nutzen wollen. 4,6 Prozent der Befragten sprachen sich dagegen aus, 9,8 Prozent haben keine Meinung dazu.

Derzeit wird in Bund und Ländern über ein bundesweites Wahlrecht zwischen neuen und vor den Kreisgebietsreformen genutzten Kfz-Kennzeichen diskutiert. Für die Studie wurden knapp 3.500 Menschen in 14 sächsischen Städten gefragt.

dapd

Freie Presse, 30.9.11

Mehrheit wünscht sich Wiedereinführung alter Kfz-Kennzeichen

21 sächsische Städte haben bereits Anträge gestellt

Dresden (dapd-lsc). Die Mehrheit der Sachsen will einer Untersuchung zufolge die alten Kfz-Kennzeichen zurück. Aus einer am Donnerstag in Dresden vorgestellten Studie der Hochschule Heilbronn geht hervor, dass 85,6 Prozent der Betroffenen im Freistaat wieder die vor der Kreisgebietsreform verwendeten Nummernschilder nutzen wollen. 4,6 Prozent der Befragten sprachen sich dagegen aus, 9,8 Prozent haben keine Meinung dazu. Mehrere Städte haben bereits die Wiedereinführung der alten Kennzeichen beantragt.

In allen Altersgruppen stimmte die Mehrheit der Nutzung der alten Nummernschilder zu, bei den 16- bis 30-Jährigen etwa waren es 85,3 Prozent. Für die Studie hatten Wissenschaftler des Heilbronner Forschungsprojekts "Initiative Kennzeichenliberalisierung" 2010 und 2011 knapp 3.500 Menschen in 14 sächsischen Städten befragt. Die Initiative empfiehlt ein Modell, in dem Einwohner eines Landkreises zwischen neuen und alten Kennzeichen wählen dürfen.

Projektleiter Ralf Rochert sagte, die Ergebnisse zeigten, wie wichtig den Menschen im Freistaat die Kfz-Kennzeichen seien. Ein Grund sei das mit den alten Nummernschildern verbundene Identitätsgefühl der Menschen. Viele hätten bei der Befragung gesagt: "Ich will wissen, wo ich hingehöre, und das will ich auch über ein Kennzeichen zeigen".

Mit der Kreisgebietsreform von 2008 war die Zahl der sächsischen Landkreise von 22 auf 10 und die der kreisfreien Städte von sieben auf drei verringert worden. Viele Städte, die davor ein eigenes Kennzeichen hatten, erhielten daraufhin ein neues, das für alle Kommunen im Landkreis gilt.

Ein weiterer Grund für den Wunsch nach den alten Kennzeichen sind Borchert zufolge die Marketinginteressen der Städte. "Das Kfz-Kennzeichen ist für viele Städte das wichtigste Symbol für die Marke der Stadt", erklärte der Wissenschaftler. Die eindeutige Zustimmung der Menschen zur Wiedereinführung "zeigt politischen Handlungsbedarf".

Das Verkehrsministerium teilte auf dapd-Anfrage mit, dass bisher 21 sächsische Städte die Wiedereinführung der alten Kennzeichen beantragt hätten. Dem Ministerium lägen Anträge von unter anderem Plauen, Riesa, Zittau, Döbeln und Hoyerswerda vor.

Über ein bundesweites Wahlrecht zwischen neuen und vor den Kreisgebietsreformen genutzten Kfz-Kennzeichen wird derzeit in Bund und Ländern diskutiert. Die Verkehrsminister der Länder hatten einem Wahlrecht bereits zugestimmt. Den Ministeriumsangaben zufolge ist für die Nutzung von Kfz-Kennzeichen aus der Zeit vor der Gebietsreform auch die Zustimmung des Bundesrates erforderlich.

dapd

Wetterauer Zeitung, 30.9.11

Steht auf Büdinger Autos bald wieder BÜD?

Büdingen (dab/geo). Die Freude ist groß, wenn im Urlaub, Hunderte Kilometer von Zuhause entfernt, plötzlich ein Wagen mit heimischem Kennzeichen auftaucht. Der Bedeutung von Kfz-Kennzeichen als regionalem Identitätsmerkmal widmet sich Prof. Ralf Bochert von der Heilbronner Universität.



Die Studentinnen Sina Schwebler und Fotini Slimistinou (r.) von der Hochschule Heilbronn befragen auch Bürgermeister Erich Spamer.

Er hat die Initiative »Kennzeichenliberalisierung« ins Leben gerufen und setzt sich für eine »kostenneutrale Lösung« der Wiedereinführung auslaufender Kennzeichen ein. Zwei seiner Studentinnen waren jetzt in der Büdinger Altstadt unterwegs, um Bürger zu fragen, ob sie das alte Kennzeichen BÜD wiedereinführen würden. Die meisten Menschen, die Fotini Slimistinou (28) und Sina Schwebler (26) an diesem Tag ansprechen, geben gerne Auskunft. Wenige Fragen sind es, die es zu beantworten gilt: Kommen Sie aus Büdingen? Gibt es in Ihrem Haushalt einen Pkw? Hätten Sie gerne das Kennzeichen BÜD zurück? Wie alt sind Sie? Gut 300 Menschen waren es am Ende, die den beiden Studentinnen der Tourismus-Betriebswirtschaft Rede und Antwort standen. Die Bedingungen waren gut: Wegen des Gallusmarktes war viel los, und auch das Wetter stimmte, berichtet Schwebler. Aber nicht jeder durfte mitmachen: Die Teilnehmer der Befragung mussten entweder Bürger direkt aus Büdingen oder aus einer Kommune sein, die zum Altkreis Büdingen gehört.

Was die Bürger gesagt haben, muss Schwebler noch für sich behalten. Denn die Stadt soll als erste die Ergebnisse zu Gesicht bekommen. Außerdem müssen die Aussagen noch ausgewertet werden. Nur so viel verrät sie: In den anderen Städten, wo sie und ihre Kommilitonen unterwegs waren, befürworteten knapp 75 Prozent die Wiedereinführung der alten Kennzeichen.



Slimistinou fragt Rolanda und Hans-Werner Schmück mit Michelle, ob sie das Kennzeichen BÜD wiederhaben wollen. Klare Sache: »Ja.«

Aus gutem Grund, meint Prof. Bochert. Die Vielzahl deutscher Städte und Gemeinden, die in den vergangenen 40 Jahren ihr Kfz-Kennzeichen wegen Um- und Neustrukturierungen der Landkreise verloren hätten, verzichteten auf ein wichtiges Identitätsmerkmal, argumentiert er. Selbst die wirtschaftliche und touristische Vermarktung gestalte sich wesentlich schwieriger. »Städte verlieren mit dem eigenen Kfz-Kennzeichen ein Stück ihrer Außenwirkung – auch wenn es sich nur um zwei oder drei Buchstaben handelt.« Seine Studentin Sina Schwebler ergänzt: »Das Kennzeichen ist ein kostenloses Marketinginstrument für eine Stadt und signalisiert, dass es sich um eine größere Stadt von Bedeutung handelt.«

Als Modell für die Wiedereinführung verschwundener Kennzeichen schlägt Bochert die »kostenneutrale Lösung« des Main-Kinzig-Kreises vor, wo die kreisangehörige Stadt Hanau durch das Kennzeichen HU, das übrige Kreisgebiet jedoch durch MKK repräsentiert wird. Mehrere Kennzeichen in einem Landkreis sei ein Königsweg, der ein kleinräumigeres Zugehörigkeitsgefühl auch in den großen Kreiszuschnitten ermögliche. Argumente, die dagegen sprechen könnten, seien der bürokratische Aufwand und die Ablehnung einer Abkehr vom Landkreis.

Das Thema beschäftigt die Bürger offensichtlich. Probleme, Interviewpartner zu finden, hatten die beiden jungen Frauen in Büdingen jedenfalls nicht. »Viele Bürger, auch die Jüngeren, haben großes Interesse gezeigt«, erzählt Schwebler. »Sie wollten auch wissen, ob die Chancen gut stehen, dass ihr Wille am Ende umgesetzt wird, aber das liegt nicht in unserer Hand.« Welchen Einfluss die Bürgermeinung haben kann, zeige aber das Beispiel Wetzlar: Hier stimmten bei einer Umfrage 79 Prozent für eine Wiedereinführung des Kennzeichens WZ. »Vor zwei Wochen hat das hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung das Okay gegeben«, weiß Schwebler. (Fotos: Lori)

Die Zeichen für "OTT" stehen gut



Die letzten werden – vielleicht – die ersten sein: Diese betagte Ente hat noch das alte "OTT"-Schild, so wie rund 300 andere Fahrzeuge. Kommt die Kennzeichen-Liberalisierung, werden es ganz schnell sehr viel mehr. Foto: Leuschner

OTTERNDORF. Im nächsten Jahr gibt es den Landkreis Cuxhaven 35 Jahre. Genauso lange ist es her, dass das Autokennzeichen "OTT" offiziell abgeschafft worden ist. Auch das alte "WEM"-Kennzeichen ist natürlich fast aus dem Straßenbild verschwunden. Nur noch ein paar Unentwegte hegen und pflegen ihre alten Fahrzeuge, vor allem Traktoren und Anhänger, mit den historischen Kennzeichen. Das könnte sich demnächst ändern, falls die Wiedereinführung des "OTT"-Kennzeichens Wirklichkeit würde.

Wie bereits berichtet, gibt es seit mehr als einem Jahr in vielen Bundesländern eine regelrechte Welle zur Wiedereinführung ehemaliger Kfz-Kennzeichen. Ob in Bayern, im Saarland, in Nordrhein-Westfalen oder Hessen, überall wird eifrig über die Liberalisierung der Kennzeichen-Vergabe diskutiert. Rund 170 deutsche Städte zeigen grundsätzlich Interesse. Einige Kommunen haben sie bereits umgesetzt oder sind kurz davor.

Die Initiative ist ausgegangen von der Uni Heilbronn. Unter Federführung von Prof. Dr. Rainer Bochert wurden in bisher rund 100 deutschen Städten repräsentative Untersuchungen durchgeführt. Befragungen von insgesamt 17 000 Bürgern bundesweit ergaben eine eindeutige Zustimmung zu den Traditionskennzeichen. Bemerkenswert: Vor allem die jüngeren Befragten stimmten am deutlichsten zu.

"Das ist eine Frage der Identität", sagt Otterndorfs Stadtdirektor Harald Zahrte, der sich seit Langem mit dem Thema beschäftigt. Auch heute noch genieße das Kürzel "OTT" einen hohen Bekanntheitsgrad. Es könne damit ein wichtiges Symbol des Wir-Gefühls für die Bürger sein und zugleich touristisch die Aufmerksamkeit auf die Stadt lenken. Technisch wären zwei Kennzeichen im Landkreis kein Problem. Auch ein finanzieller Aufwand entstünde nicht. Im Gegenteil: Das "OTT"-Kennzeichen gäbe es für Fahrzeughalter natürlich optional als - kostenpflichtiges - Wunsch Kennzeichen.

"Ich unterstütze das", sagt Stadtdirektor Zahrte ganz klar. "Ich würde mich freuen, wenn dafür eine breite Mehrheit zu gewinnen wäre. Denn ein Kennzeichen wie OTT wäre ein Ausdruck von Freiheit und ein wichtiges Merkmal für die Stadt. Wer noch ein altes Kennzeichen hat, ist doch stolz darauf und hütet es wie seinen Augapfel." Etwa 300 Fahrzeuge mit "OTT"-Kennzeichen soll es heute noch geben.

Soweit, dass eine Entscheidung für "OTT" getroffen werden kann, ist Otterndorf allerdings noch lange nicht. Zunächst einmal müsste der politische Wille in der Stadt vorhanden sein, um sich der Initiative mehrerer niedersächsischer Städte wie Einbeck, Norden oder Syke anzuschließen. Und auch die anderen Gemeinden des ehemaligen Kreises Land Hadeln sind dann gefragt, sich zu positionieren. In Abstimmung mit dem niedersächsischen Städtetag wollen wenigstens fünf Städte auf eine Bundesratsinitiative des Landes Niedersachsen zur Liberalisierung der Kennzeichen hinwirken. Um "OTT" zum Durchbruch zu verhelfen, wäre aber auch die Unterstützung des Landkreises Cuxhaven sowie des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums erforderlich. Am Ende stünde dann eine Bundesratsentscheidung, die es Bundesländern wie Niedersachsen erlauben würde, mehr als ein Kfz-Kennzeichen pro Landkreis zuzulassen.

Von Ulrich Rohde

Radio psr, 29.9.11

Sachsen wollen alte Nummernschilder wieder

Eine übergroße Mehrheit der Sachsen wünscht sich ihr altes Auto-Nummernschild zurück. Das besagt eine Studie der Hochschule Heilbronn, die jetzt vorgestellt wurde. In 16 Städten von Plauen bis Zittau wurde die Befragung durchgeführt. Dabei wollten gut 85 Prozent der Befragten Menschen das Kennzeichen wieder, dass sie vor der letzten Kreisreform hatten. Das ist bundesweit einer der höchsten Werte. Laut der Studie verbinden die meisten mit dem Auto-Kennzeichen auch einen gewissen Heimatstolz.

WAZ. 30.9.11

Charmante Fragen nach dem „AL“

Altena, 29.09.2011, Claudia Homuth



Verena Nufer und Sarah Susenbeth fragten nach der Meinung zu Autokennzeichen.

Altena. Ausgesprochen nett, aufgeschlossen und sehr interessiert am Thema „Liberalisierung von Autokennzeichen“ sind die Bewohner der Burgstadt, loben Sarah Susenbeth und Verena Nufer. Und das Duo muss es wissen. Schließlich besuch(t)e es in dieser Woche fünf Städte: Eckernförde, Jever, Altena, Bad Gandersheim und Soltau.

Altenaer suchten

das Gespräch

Jeweils an den Markttagen fragen die Studentinnen von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Informatik aus Heilbronn im Auftrag ihres Professors Dr. Ralf Borchert, ob Bürger wieder zum früheren Autokennzeichen zurückkehren möchten. Für die Altenaer wäre es „AL“ statt „MK“.

Der Altenaer Stadtrat hat sich bereits für eine Rückkehr ausgesprochen; wer möchte, soll nicht für den gesamten Kreis, sondern für seine Heimatstadt Flagge zeigen dürfen. Doch vor einer Entscheidung müssen Fakten her. Und die trugen gestern sowohl in der Innenstadt als auch nachmittags in Dahle Sarah Susenbeth und Verena Nufer zusammen. Neben Angaben zu Alter, Geschlecht und Wohnort stand natürlich die Frage „Für oder gegen Wunschkennzeichen?“ im Mittelpunkt. Unentschiedenen blieb die Möglichkeit „Keine Meinung“ offen.

Über mangelnde Resonanz brauchten sich die Interviewerinnen nicht zu beklagen. Strahlender Sonnenschein verleitete viele zum Marktbummel, einige waren gar extra gekommen, um an der Befragung teilzunehmen.

Auch junge Leute können sich ein „AL“ als Kennzeichen fürs erste eigene Auto vorstellen, erfuhren Sarah Susenbeth und Verena Nufer. Da diese Altersgruppe an einem Donnerstag

eher die Schulbank drückt oder im Ausbildungsberuf seinen Mann steht, besuchten die Studentinnen einfach die Jahrgangsstufe 13 am Burggymnasium und ließen nach kurzer Diskussion übers Thema die Bögen ausfüllen.

Bürgermeister Dr. Andreas Hollstein, fände durchaus ein Kennzeichen mit den Buchstaben AL – MK gut; Ordnungsamts-Leiter Willi Beckmerhagen als ausgewiesener Dahler Ortspatriot votiert eher für AL – DA, nämlich „alle da.“

Kleine Zeitung, 29.9.11

KF gest. 2012: Ein Taferl bringt Voves in Rage

Knittelfelder Bürgermeister sorgt mit einem selbstgebastelten Kennzeichen für Aufsehen. Dem Vernehmen nach hat sich Landeshauptmann Franz Voves parteiintern fürchterlich über den Bürgermeister und seine "Taferln" aufgeregt.



Foto © PrivatDas ist kein Wunsch Kennzeichen, sondern der Hinweis, dass der Bezirk Knittelfeld "stirbt"

Mit diesem Echo hat der Knittelfelder Bürgermeister Siegfried Schafarik von der SPÖ nicht gerechnet. Im stillen Kämmerlein bastelte er Kfz-Kennzeichen mit der Aufschrift KF gest. 2012. Das drückt kurz und bündig aus, dass der Bezirk Knittelfeld mit 1. Jänner 2012 "stirbt", weil er mit Judenburg zum Bezirk Murtal zusammengelegt wird.

Schafarik hat die Papierkennzeichen diese Woche bei der Obersteiermark-Bürgermeisterkonferenz in Leoben an Kollegen verteilt. Es dauerte nicht lange, bis auch die SPÖ-Landesspitze von der Aktion Wind bekam.

Dem Vernehmen nach hat sich Landeshauptmann Franz Voves parteiintern fürchterlich über den Knittelfelder Bürgermeister und seine "Taferln" aufgeregt - wohl auch, weil Schafarik schon mehrmals öffentlich über die Vorgangsweise in Sachen Bezirkszusammenlegung gewettert und sich auch bei der Bürgermeisterkonferenz kritisch geäußert hatte. Gemunkelt wird auch, es wurme Schafarik, bald nicht mehr Bürgermeister einer Bezirksstadt zu sein.

Kein Protest

Der Stadtchef selbst sieht es lockerer: "Ich habe mich gespielt und wollte den Bürgermeistern in meinem Bezirk etwas Nostalgisches mitgeben." Schließlich tue es manchen leid um den Bezirk und das KF im Kennzeichen. "Protest gegen die Bezirkszusammenlegung soll das aber keiner sein, und schon gar keine Forderung nach dem Erhalt des Kennzeichens KF", versichert der Bürgermeister.

Vorwurf an Voves

Seine Kritik an der Vorgangsweise bei der Bezirkszusammenlegung behält Siegfried Schafarik bei. Dem Landeshauptmann wirft er Kommunikationsdefizite vor: "Wenn so etwas Wichtiges geschieht, erwarte ich mir als Bürgermeister der fünftgrößten steirischen Stadt, dass mir das der Chef persönlich mitteilt und nicht ein Beamter, der mir ein Schreiben schickt."

Franz Voves verkündete schon mehrmals, die Gemeinden sollten sich bei der Gemeindereform einbringen, bei den Bezirken entscheide jedoch alleine das Land. Dazu Schafarik: "Da betonen die Herren Voves und Schützenhöfer immer, man könne über alles reden - aber es wirklich zu tun, ist offensichtlich nicht gefragt."

Sächsische Zeitung, 30.9.11

Sachsen wollen alte Kennzeichen zurück

Von Thilo Alexe

In keinem anderen Bundesland ist die Sehnsucht nach den früheren Auto-Schildern so groß wie im Freistaat.



Viele Sebnitzer wünschen sich das alte Kennzeichen zurück. Foto: Matthias Haßpacher

Ist es Nostalgie, Verklärung oder schlicht Verbundenheit mit der Region? Nirgendwo in Deutschland ist die Sehnsucht nach der Wiedereinführung abgeschaffter Autokennzeichen so groß wie im Freistaat. Mehr als 85 Prozent der Sachsen wollen Nummernschilder mit Buchstabenkombinationen wie HOT (Hohenstein-Ernstthal), AU (Aue) oder DL (Döbeln) zurück, wie aus einer Untersuchung der Hochschule Heilbronn hervorgeht.

Der auf Tourismusmarketing spezialisierte Volkswirt Professor Ralf Borchert hat mit seinem Team rund 3.500 Menschen in 14 Städten des Freistaates befragt. „Das KfZ-Kennzeichen ist für viele Städte das wichtigste Symbol für die Marke der Stadt“, sagt er. Ein äußerst wirkungsmächtiges. Experten gehen davon aus, dass jedes Autokennzeichen pro Tag etwa 50 Mal wahrgenommen wird. Hätte die deutlich mehr als 20.000 Einwohner zählende Stadt Glauchau und womögliche Teile des Umlands wieder GC als Autokennzeichen, würde dieses Symbol täglich rund eine Million Mal wahrgenommen, rechnet Borchert vor.

21 Städte wollen Rückkehr

Auch bundesweit beobachtet der Heilbronner Hochschuldozent diesen Trend – bei Männern allerdings etwas stärker als bei Frauen. Von mehr als 25 000 Befragten liebäugeln 73 Prozent mit der Rückkehr zu Zeichen, die meist durch Gebietsreformen abgeschafft wurden. Für viel Deutsche ist offensichtlich die von Borchert formulierte Frage wichtig: „Was steht auf dem Auto drauf, in dem ich drinsitze?“

In Sachsen haben bereits 21 Städte Anträge beim Wirtschaftsministerium zur freiwilligen Rückkehr zu alten Kennzeichen gestellt. So etwa Hoyerswerda. Dort beschloss der Stadtrat unlängst, dass statt BZ (Bautzen) künftig wieder das Kürzel HY möglich sein soll. Bürgeramtsleiterin Ingrid Stille rechnet mit Kosten von rund 50 Euro unter anderem für die Kennzeichenherstellung pro Autobesitzer.

Noch ist der Schritt aber nicht möglich. Über die Neuregelung der Fahrzeugzulassung berät derzeit eine Bund-Länder-Kommission. Die Verkehrsminister der Bundesländer hatten sich im April für die Wiedereinführung ausgelaufener Kennzeichen ausgesprochen. Nach Einschätzung von Beobachtern könnte das ab 2012 möglich sein. Dann würden Vorschriften rückgängig gemacht, die erst mit den Gebietsreformen aus den 90er Jahren und 2008 getroffen wurden.

Zu den „rückkehrwilligen“ Städten zählen Plauen (früher PL, heute V für Vogtlandkreis), Großenhain (heute MEI, früher GRH), Kamenz (heute BZ, früher KM), Riesa (heute MEI, früher RIE) und Sebnitz (heute PIR, früher SEB). Auch Altenberg, Niesky und Zittau wollen alte Buchstabenfolgen wieder zurück.

Für die Städte entstehen dadurch wohl keine Zusatzkosten, womöglich fühlen sich aber die Verwaltungschefs der teils neuen Kreise gekränkt. Doch offensichtlich hängen die Sachsen an kleinteiligen Strukturen. „Die Wiedereinführung der auslaufenden Kfz-Kennzeichen gewährleistet eine von den Bürgern gewünschte kleinräumige Zuordnung“, urteilt Borchert. Dieser Trend gilt im Freistaat auch für junge Menschen.

„Charmantes Thema“

Der Professor nennt aber noch drei weitere Ursachen für den Wunsch nach alten Schildern: Verortung in der Region, Nostalgie sowie die Erkenntnis, dass ein Stadtkennzeichen für die Kommune mehr Marketingeffekte als ein überregionales Kreiskennzeichen hat. Allerdings: „Es geht hier nicht um Leben und Tod. Es ist ein kleines, charmantes Thema“, sagt Borchert mit sympathischer Distanz zu seiner Forschung.

WAZ, 28.9.11

Umfrage zum alten Kennzeichen LÜN geplant



Wollen die Lünener das alte Kennzeichen zurück? Foto: Günter Blaszczyk

Lünen. Ein Team der Hochschule Heilbronn wird am Dienstag, 4. Oktober, auf dem Marktplatz, Nähe Rathauseingang, ein Meinungsbild der Lünener Bürger zur bundesweit geplanten Kennzeichenliberalisierung erstellen. Bei den Straßeninterviews soll abgefragt werden, wie groß das Interesse der Lünener Bevölkerung an der Rückkehr des LÜN-Kennzeichens ist.

Hintergrund der Umfrage ist ein Beschluss der Verkehrsministerkonferenz, nach dem Autofahrer bald selbst entscheiden können sollen, ob sie die Kennzeichen vor der Kreisgebietsreform oder die neuen nach der Reform an ihrem Auto führen wollen.

Wenn sich die Rechtslage im Bund ändern sollte, könnten Lünener Bürger sich demnach zwischen einem LÜN-Kennzeichen oder dem bisherigen UN-Kennzeichen entscheiden.

Die Hochschule Heilbronn setzt sich seit dem vergangenen Jahr für das Projekt „Autokennzeichenliberalisierung“ ein und hat bereits in rund 120 Städten im Bundesgebiet Meinungsumfragen zu diesem Thema durchgeführt.

In Lünen werden die Studierenden am Freitag, 4. Oktober, ab 9.30 Uhr Passanten auf dem Wochenmarkt interviewen. Die Ergebnisse der Umfrage sollen dann wissenschaftlich aufbereitet und der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Auf die Stadt Lünen kommen dafür keine Kosten zu.

Ruhrnachrichten, 28.9.11

LÜN-Schild: Umfrage auf dem Markt

LÜNEN. Ein Team der Hochschule Heilbronn wird am Dienstag, 4. Oktober, auf dem Marktplatz, Nähe Rathauseingang, ein Meinungsbild der Lüner Bürger zur bundesweit geplanten Kennzeichenliberalisierung erstellen. Bei den Straßeninterviews soll abgefragt werden, wie groß das Interesse der Lüner Bevölkerung an der Rückkehr des LÜN-Kennzeichens ist.

Hintergrund der Umfrage ist ein Beschluss der Verkehrsministerkonferenz, nach dem Autofahrer in Deutschland bald selbst entscheiden können sollen, ob sie die Kennzeichen vor der Kreisgebietreform oder die neuen nach der Reform an ihrem Auto führen wollen.

Die Hochschule Heilbronn setzt sich seit dem vergangenen Jahr für das Projekt „Autokennzeichenliberalisierung“ ein und hat bereits in rund 120 Städten im Bundesgebiet Meinungsumfragen zu diesem Thema durchgeführt. In Lünen werden die Studierenden ab 9.30 Uhr Passanten auf dem Wochenmarkt interviewen. Die Ergebnisse sollen wissenschaftlich aufbereitet und der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Verkehrsministerkonferenz hatte im April dem Vorschlag zur Wiederbelebung alter Autokennzeichen zugestimmt. Bisher hat der Bund aber die notwendigen Gesetzesänderungen noch nicht durchgeführt.

Heide-Kurier, 29.9.11

Wunschzeichen

Forscher befragen Bürger in Soltau

SOLTAU. Nicht nur die Bürger des Altkreises Soltau haben mit der Kreisreform 1977 ihr SOL-Kennzeichen verloren: Sie teilen diesen Verlust, ob nun als schmerzlich empfunden oder nicht, mit den Bewohnern zahlreicher anderer Städte und Gemeinden, denen bei der Zusammenlegung von Kreisen Ähnliches widerfahren ist. Nicht wenige sehen allerdings in diesem Kennzeichen auch heute noch ein Stück lokaler Identität, das sie gern zurückbekommen möchten. Aus diesem Grund gibt es an der Hochschule Heilbronn ein Forschungsprojekt, das sich mit den Folgen dieser Änderungen auf das Identitätsgefühl befaßt. Das Projektteam will nun auch in hiesige Gefilden forschen und wird deshalb am kommenden Samstag, dem 1. Oktober, die Bürger in Soltau nach ihren Kennzeichenwünschen befragen: Die Wissenschaftler sind ab 9.30 Uhr auf dem Wochenmarkt der Böhme-stadt unterwegs.

Kanal8, 30.9.11

Ergebnisse der „Initiative Kennzeichenliberalisierung“ vorgestellt

Die Ergebnisse der Befragung zur „Initiative Kennzeichenliberalisierung“ liegen nun vor.

Bei einem Zwischenstopp in Mittweida präsentierte Prof. Bochert von der Hochschule Heilbronn die Ergebnisse.

Insgesamt wurden 25.000 Bürger in 111 deutschen Städten zu ihren Wünschen des KFZ-Kennzeichens befragt.

Die Mehrheit von 73% wünscht sich die Rückkehr zu den Altkennzeichen. Auch in Mittweida und Hainichen fanden Befragungen statt.

Hier liegt die Quote besonders hoch.

Insgesamt 98% in Mittweida und 97,8% in Hainichen wünschen sich ihr altes Kennzeichen zurück.

Viele sehen darin eine Identifikation mit ihrer Stadt.

Wenn die politischen Weichen nun gestellt werden, rechnet man im Sommer 2012 mit der Wiedereinführung der alten Kennzeichen in den jeweiligen Städten.

WAZ, 30.9.11

Nicht jetzt. WAN dann!

Eickel. Zu gerne hätte Ulrich Steinharter (FDP) den Mitgliedern der Eickeler Bezirksvertretung ein „Ja, wir wollen unsere alten WAN-Nummernschilder wieder“ entlockt. Aber sein Versuch ging schief. Die deutliche Mehrheit der zum Bekenntnis Aufgeforderten vertrat die Meinung: Nicht jetzt.

Bei hochsommerlichen Temperaturen im Volkshaus Röhlinghausen stand den Wenigsten der Sinn danach, über ungelegten Eiern zu brüten. Die FDP hatte beantragt, die Bezirksvertretung möge per Beschluss dem Rat empfehlen, grünes Licht für WAN zu geben, sollte der Bundesrat den Weg dafür ebnen. Aber SPD, CDU und Grüne signalisierten: Wir entscheiden über WAN dann, wenn die Sache konkret ist. Allein Andreas Ixert von den Linken votierte schon jetzt mit dem Liberalen.

Zuvor hatte Günter Wertenbruch, Leiter des Fachbereichs Bürgerdienste, eindrucksvoll das Sammelsurium an Unwägbarkeiten in der Sache zum jetzigen Zeitpunkt vorgestellt.

Danach sind folgende Szenarien vorstellbar. 1. Der Bundesverkehrsminister ändert die Fahrzeug-Zulassungs-Verordnung (FZV) nicht. 2. Er tut es doch, aber der Bundesrat lehnt ab. 3. Es wird beschlossen, den Ländern die Entscheidung über die Wiedereinführung der alten Kennzeichen zu überlassen. Dann wäre zunächst Düsseldorf am Zug. 4. Es wird beschlossen nur ehemals kreisfreien Städten, die nun einem Kreis angehören, Beispiel Castrop-Rauxel (CAS), das alte Kennzeichen zurückzugeben. Dann wäre WAN nicht möglich. Oder 5. man beschließt, dass sämtliche Kennzeichen, die in der Fahrzeug-Zulassungsverordnung als „auslaufend“ notiert sind, wieder vergeben werden können. Dann kann WAN wiederauferstehen. Mit einer Entscheidung, so Wertenbruch, sei nicht vor Ablauf dieses Jahres zu rechnen.

Trotz der Zurückhaltung zum jetzigen Zeitpunkt sagte Marc Kniest, Sprecher der SPD-Fraktion, er habe Sympathie für die WAN-Idee. Und sein christdemokratisches Pendant, Andreas Barzik, kündigte gar an, im Falle dessen, dass es wieder WAN-Kennzeichen gäbe, würde er vor dem Straßenverkehrsamt zelten, um zu den Ersten zu gehören, die sich wieder eines ans Auto schrauben.

Augsburger Zeitung, 1.10.11

Kennzeichen

Ein Hauch von Nostalgie

Stadtrat will mehrheitlich die alte „ILL“-Nummer zurück [Von Ronald Hinzpeter](#)

Peter Matysik aus Illertissen ist Fahrlehrer von Beruf und würde sofort auf das geliebte ILL-Kennzeichen umsteigen, wenn er denn könnte: „Illertissen bekäme ein Stück Identität zurück.“ Die Mehrheit des Stadtrates unterstützt seinen Wunsch.

Foto: Foto: lor

Illertissen Selten hat Vizebürgermeister Josef Kränzle so schnell und sichtlich vergnügt die Hand zur Abstimmung gehoben: Er will das alte „ILL“-Kennzeichen zurück, das einst der Kreisreform zum Opfer fiel. Und mit ihm waren es viele, die genauso dachten – allerdings gab es im Stadtrat auch etliche, die der Meinung waren, es gebe Wichtigeres, als sich wieder ein altes Kennzeichen ans Auto zu schrauben. Letztlich sprach sich eine deutliche Mehrheit des Gremiums für eine Liberalisierung der bestehenden Autonummern-Regelung aus.

Dafür trommelt gerade der Heilbronner Hochschul-Professor Ralf Bochert. Er hatte im Zuge eines Forschungsprojekts im vergangenen Jahr eine Umfrage gestartet, welche Kommunen ihre „verlorenen“ Kennzeichen gerne wieder auf Blechplatten prägen wollten. Es waren etliche. Bis zum Donnerstag Nachmittag sollen es angeblich 140 gewesen sein. Am Abend kam eine hinzu: Illertissen. „Wir sind jetzt die Nummer 141“, freute sich Josef Kränzle nach der Abstimmung. Er hatte mit einem kräftigen Schuss Lokalpatriotismus die Debatte eröffnet: „Als ich das zum ersten Mal gehört habe, dachte ich, das kann nicht sein, das wäre schön. Wir waren mal der Landkreis Illertissen und wir sind Illertissen! Ich freue mich riesig.“ Auch bei der CSU kam lokale Begeisterung auf. Fraktionsvorsitzender Jürgen Eisen nannte die ILL-Nummer ein Zeichen der Heimatverbundenheit: „Wir sind Illertisser, wir bleiben Illertisser, wir wollen unser Kennzeichen wieder haben.“

Angesichts der prickelnden Begeisterung kippten Ratsvertreter von der anderen Seite des Tisches ein wenig Wasser in den Schaumwein. Wolfgang Ostermann (SPD), nicht mit Illerwasser getauft, sah im Zurück zu den verblichenen Kennzeichen einen Hauch von Kleinstaaterei. Außerdem werde es verwirrend, wenn künftig Autofahrer zwischen einer derzeit gültigen Kreis- oder Städtenummer oder einer Buchstabenkombination aus früheren Tagen wählen könnten. Ostermann fürchtet ein Mehr an Bürokratie – und gegen die werde ausgerechnet vonseiten der CSU ja stets argumentiert. Zudem würden längst zugeschüttete Gräben wieder aufgerissen, wenn zumindest auf dem kleinen weißen Kennzeichenblech wieder der Altlandkreis auflebe. Dafür fing er sich von Kränzle ein scherzhaftes „Zu’greister“ ein.

Viele unbekannte Kennzeichen

Helga Sonntag (ÖDP/AB/Grüne) meinte, das spreche doch nur die Sentimentalitäten des älteren Teils der Bevölkerung an, und außerdem: „Es gibt schon so viele Kennzeichen, die wir nicht kennen...“ Ihre Fraktionskollegin Eva Schwab wollte in dieser Frage am liebsten die Bevölkerung hören. Doch der Antrag von Gerhard Reisinger (Bürgerliste), das Thema bei den demnächst anstehenden Bürgerversammlungen zur Abstimmung zu stellen, scheiterte. Vermutlich erwies sich Franz Münzenrieders Argumentation als stichhaltig: „Die Leute stimmen nicht bei Bürgerversammlungen ab, sondern im Landratsamt.“ Ob es tatsächlich so weit kommt, dass die Autofahrer die Wahl zwischen altem und neuem Kennzeichen bekommen, ist noch unklar. Prof. Bochert rechnet mit einer Regelung im Jahr 2012.

Radio Lausitz, 30.9.11

Niesky fährt auf „NY“ ab

Niesky fährt auf „NY“ ab: Fast 80 Prozent wollen wieder das alte Autokennzeichen. Das ergab eine Umfrage der Hochschule Heilbronn, deren Ergebnisse heute vorgestellt wurden. In Sachsen haben sich mittlerweile 20 Städte für die Wiedereinführung der alten Kennzeichen ausgesprochen. Bund und Länder müssen noch eine Regelung finden.

Südwestpresse, 1.10.11

Illertisser wollen das "ILL" am Auto zurück

Illertissen. Was wiegt mehr? Die Heimat im Herzen oder auf dem Nummernschild am fahrbaren Untersatz? Illertissen will das alte "ILL"-Autokennzeichen zurück.

Die einen, wie etwa Marianne Schuler (SPD), schütteln den Kopf, die anderen bekommen einen verklärten Gesichtsausdruck. Josef Kränzle (FWG) schraubt im Geiste schon ein neues Nummernschild an sein Auto. Es geht um die Frage, ob die Wahl des Autokennzeichens liberalisiert werden sollte, so dass Illertisser Bürger wieder das alte "ILL" auf ihr heiliges Blech bannen können. Ein Heilbronner Hochschulprofessor hatte die Idee dazu. Der Illertisser Stadtrat hat sich jetzt mehrheitlich dafür ausgesprochen, den Landkreis um Unterstützung bei der Wiedereinführung zu bitten.

1973 verlor Illertissen den Landkreissitz, von da an wurden die Autos mit dem Kennzeichen "ILL" immer weniger, die mit "NU" immer mehr. Ein Schock für manche Bürger der damaligen Marktgemeinde. Umso größer jetzt die Freude, da es eine Initiative zur Kennzeichenliberalisierung gibt. Mehr als 140 Kommunen haben sich bereits angeschlossen. Der deutsche Landkreistag ist zwar dagegen, spricht von "Kleinstaaterei", auf Bundesebene hat sich die Verkehrsministerkonferenz jedoch dafür ausgesprochen. Auch der bayerische Verkehrsminister Martin Zeil ist begeistert.

Und in Illertissen? Bürgermeister Josef Kränzle (FWG) freute sich "riesig", CSU-Fraktionschef Jürgen Eisen räumte ein: "Das ist ein Stück Heimat, und Heimat ist was Schönes". Helga Sonntag (ödp/AB/Grüne) sagte, die Idee habe Charme, bewege aber wohl eher die ältere Generation, sei Ausdruck von Sentimentalität. "Auch wenn es schön war, es rechtfertigt nicht den bürokratischen Aufwand." Wolfgang Ostermann (SPD) meint, in Zeiten, da gefordert werde, die Bürokratie einzudämmen, passe es nicht, die Zahl der Autokennzeichen womöglich zu verdoppeln.

Das war das Stichwort für Gerhard Reisinger (Bürgerliste), die Beteiligung der Bürger einzufordern. "Wir kündigen eine Abstimmung bei der Bürgerversammlung an, dann kommen wenigstens wieder mehr Leute." Sein Antrag aber bekam keine Mehrheit. Amalie Speiser (CSU) frotzelte: "Wir machen einen kleinen Wirtschaftsaufschwung daraus. Die Leute müssen neue Tafeln kaufen und zur Zulassungsstelle rennen, das bringt alles Geld." Die Mehrheit war dafür, dass die Bürger die Wahl haben sollten, ob "ILL" oder "NU" zeigt, wo sie hingehören.

Volksstimme, 1.10.11

GA – "und das Auto ist heilig"

Von Gesine Biermann

Ab und an sieht man sie noch. Allerdings nicht mehr allzu oft, denn sie werden immer weniger. Ganz genau 1634 Fahrzeuge mit dem Kennzeichen GA sind derzeit noch auf Gardelegens Straßen unterwegs. Und die werden meist von ihren Haltern gehegt und gepflegt. Wer sein Auto einmal abmeldet, muss nämlich auch vom geliebten GA-Kennzeichen Abschied nehmen.

Aus dem "Land des Entzückens" kommt dieses GA-Kennzeichen. Josef Kretschmer war natürlich auch entzückt, als er es in den USA entdeckte.

Gardelegen. Ein Auto für den Betrieb und die Familie sollte es sein. Was lag da näher als ein Bulli und die VW-Stadt Wolfsburg. "Da habe ich ihn 1993 auch abgeholt", sagt Rainer Garz und legt seinem T 2 liebevoll die Hand auf die Motorhaube. So ein Auto gehört schließlich zur Familie.

Seines allerdings ganz besonders. Denn der rote Transporter heißt genauso wie sein Fahrer: GA-RZ 1 steht auf dem Kennzeichen. Das bot sich damals natürlich an, lächelt Garz: "Wenn mich Leute darauf ansprechen, sage ich immer: Mir gehört nicht nur das Auto, sondern die ganze Stadt."

Und angesprochen wird der Handwerker natürlich häufig auf sein witziges Kennzeichen. Und das in den vergangenen Jahren natürlich immer öfter. Denn mittlerweile ist nicht nur die Namensspielerei, sondern auch das Gardelegenkürzel zur Seltenheit geworden. Garz ist derzeit einer von nur noch 1634 Haltern, die auch 17 Jahre nach dessen Auslaufen noch mit dem beliebten Gardelegen-Kennzeichen – dem ersten eigenen regionalen nach der Wende – herumfahren. Wer seit dem 1. Juli 1994 in Gardelegen ein Auto zulässt, erhält schließlich eines mit den Buchstaben SAW für Salzwedel. Noch heute trauern allerdings viele Gardeleger dem früheren GA nach. Auch Rainer Garz natürlich. "Da wusste man doch noch, wo einer herkam", sagt er."

Und deshalb sei sein Auto natürlich "heilig" – wegen des besonderen Kennzeichens, aber auch, weil der Tischlermeister viele Erinnerungen mit seinem Bulli verbindet. Urlaubsfahrten mit der Familie, Transportfahrten oder Kundenbesuche. So was schweißt einen Mann und sein Auto natürlich zusammen. Keine kaputte Lichtmaschine, keine Reparatur, selbst ein Unfall auf der Autobahn konnte die beiden nicht auseinanderbringen. Und wenn GA-RZ 1 irgendwann mal einen Motor brauchen sollte, dann kriegt er den natürlich. Ehrensache für einen Lokalpatrioten wie Rainer Garz.

Und da ist er ganz sicher nicht allein unter den 1633 Mithaltern. Wer noch einen GA-Pkw oder Hänger sein eigen nennt, sorgt meist gut für sein Fahrzeug. "Wir GA-Fahrer grüßen uns sogar auf der Straße, versichert Garz. Ein kurzes Winken, man versteht sich eben: GA kommt schließlich nie wieder.

Und das bestätigt auch Brigitte Heinrichs, Mitarbeiterin der Gardeleger Zulassungsstelle. "Wenn es einmal abgemeldet ist, ist es weg." Allerdings gibt es einen ganz kleinen Ersatz für den Verlust des GA: "Viele Halter möchten SAW-GA auf ihrem Kennzeichen haben", so Heinrich. Einige sind auch noch erhältlich. Das Wunschkennzeichen mit dieser Kombination sei allerdings "meist schon vergeben".

Zudem sei für Autos mit den Altkennzeichen natürlich noch eine Stilllegung möglich: "Wer das Fahrzeug also über die Wintermonate nicht fährt, kann es stilllegen lassen, um Steuern und Versicherungen zu sparen." Das alte Kennzeichen an einem anderen Auto sei aber auf keinen Fall möglich, beteuert die Fachfrau. Und so bleibt den GA-Fans meist nur, sich das alte Blechschild in die Garage zu hängen und ab und zu mal einen wehmütigen Blick darauf zu werfen.

Ein altes GA-Kennzeichen hängt übrigens auch bei Familie Kretschmer in Polvitz. Das allerdings sieht ein bisschen anders aus, als die hier bekannten. Das gelbe Schmuckstück fiel den Polvitzern 2006 nämlich bei einer Reise durch die USA auf, als sie einen Verwandten in El Paso besuchten. "Da stand gleich hinter der Grenze zu New Mexico plötzlich so ein Schrottauto mit GA am Straßenrand", erzählt Josef Kretschmer, "und das mussten wir einfach haben". Weil sich dann "zufällig" auch ein Schraubenzieher fand, wanderte das – doch arg zerbeulte – Teil mit den Kretschmers über die Meere und ist nun natürlich der schönste Beweis dafür, "dass es selbst in den Staaten Gardeleger gibt".

Pressemitteilung der JU Oberbayern, 1.10.11

AKTUELL* *AKTUELL* *AKTUELL* *AKTUELL* *AKTUELL Pressemitteilung der JU Oberbayern Freie Fahrt für Altkennzeichen Junge Union Oberbayern fordert Wiedervergabe ehemaliger KFZ-Kennzeichen Die Junge Union Oberbayern setzt sich für die umgehende Wiedervergabe der ehemaligen KFZ-Kennzeichen ein, welche durch Grenzveränderungen in Gemeinden und Landkreisen nicht mehr bei Neuzulassungen vergeben werden. Auch Landkreise, welche bereits heute Altlandkreis-Kennzeichen mit verwalten, sollen diese als Wunsch Kennzeichen bei Neuzulassungen vergeben können. Einen entsprechenden Antrag wird der JU-Bezirksverband auf der Landesversammlung der Jungen Union Bayern vom 18. bis 20. November 2011 in Essenbach stellen, so der Beschluss, welcher im Rahmen der letzten Bezirksausschusssitzung gefasst wurde. Die Vorteile einer Liberalisierung der Kennzeichenregelung wurde von den Initiatoren der Kennzeicheninitiative „Vorfahrt für AIBling“ des JU-Ortsverbandes Bad Aibling / Kolbermoor mit Vorsitzendem Stephan Schlier und Andreas Winhart, sowie von Andy Vogl vom JU-Ortsverband Schrobenhausen auf der Ausschusssitzung präsentiert und vorgestellt. Ausgangspunkt des Antrags ist die Verkehrsministerkonferenzentscheidung vom 6./7. April 2011, die Wiedereinführung auslaufender KFZ-Kennzeichen zu unterstützen, womit der realistische Weg eröffnet wurde, nach einer entsprechenden Umsetzung der Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung jeweils auf Landesebene die ehemaligen KFZ-Kennzeichen wieder einzuführen. In einer umfangreichen Untersuchung der Hochschule Heilbronn wurde festgestellt, dass dies dem eindeutigen Bürgerwillen in den betroffenen Städten entspricht. Bundesweit wurden in 111 Städten über 25.000 Menschen nach ihren Wünschen, das KFZ-Kennzeichen betreffend, befragt. In Bayern (20 untersuchte Städte mit über 4.000 Befragten) fällt dabei insbesondere auf, dass die jüngste befragte Altersgruppe (16-30 Jahre) mit über 80 % mit Abstand am deutlichsten die Wiedereinführung begrüßt. Im Durchschnitt beträgt die Zustimmung in Bayern über 70 %. Auch das Bayerische Wirtschafts- und Verkehrsministerium hat der Wiedereinführung zugestimmt. Angestrebt wird eine Regelung auf Wunsch Kennzeichenbasis, nach der zusätzlich zum bisher und auch weiterhin gültigen Landkreiskennzeichen die Bürger auf freiwilliger Basis wieder die alten Ortskennungen bei der Zulassung eines Kraftfahrzeuges erhalten können. Eine solche Maßnahme ist kostenneutral mit der in Zulassungsbehörden üblichen EDV durchzuführen, wie Andreas Winhart betont. Die gesamte Verwaltung der KFZ-Kennzeichenvergabe soll bei den Landratsämtern verbleiben. Andy Vogl weist ausdrücklich darauf hin, dass der von der CSU-Landtagsfraktion in die Diskussion eingebrachte Zusammenhang mit der Gebietsreform aus dem Jahre 1972 nicht nachvollzogen werden kann. Die Reform ist geglückt und immer noch sinnvoll. Jedoch werden mit einem oder mehreren zusätzlichen KFZ-Kennzeichen in einem Kreisgebiet geographische Zuschnitte keinesfalls infrage gestellt – es geht vielmehr um die Identifikation der Menschen mit ihren Städten, in denen sie leben. Die Städte selbst gewinnen ein interessantes Marketinginstrument. Der Ortsvorsitzende der JU Bad Aibling, Stephan Schlier, verdeutlicht: „Die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat ist ein wertvolles Gut, das auf diese Weise eine Förderung erfahren kann, die nichts kostet und niemandem schadet!“ Die Ergebnisse der Befragungen zeigten, dass gerade die junge Generation ein starkes Bedürfnis nach Verwurzelung in den meist im ländlichen Raum befindlichen Städten habe. Gerade diese Städte würden durch die begrüßte Maßnahme eine kleine, kostenneutrale Förderung ihrer Wahrnehmung erhalten, die regionalpolitisch

wünschenswert wäre und zudem den ländlichen Raum stärkte. Der Antrag beinhaltet ebenfalls die Aufforderung, sowohl an die CSU wie auch an die Bayerische Staatsregierung, die Idee der Kennzeichenliberalisierung zu unterstützen und sobald die Möglichkeit besteht umzusetzen. Tobias Zech, Chef der oberbayerischen JU, wird nun bei seinen Vorstandskollegen in den anderen JU-Bezirksverbänden für die Idee der Kennzeichenliberalisierung werben. Nach der großen Rückendeckung im Bezirksausschuss zeigte sich Zech optimistisch, dass der Antrag von der JU-Landesversammlung angenommen werden wird: „Es spricht nichts dagegen, die ehemaligen KFZ-Kennzeichen wiederzuvergeben.“

Freie Presse, 30.9.11

Sachsen müssen länger auf ihr Wunschkennzeichen warten

Dämpfer für die alten Kfz-Kennzeichen mit mehr Regionalbezug. Aus Berlin kommen eher pessimistische Töne.

VON UWE KUHR

DRESDEN/BERLIN – Die Wiedereinführung sogenannter alter Kfz-Kennzeichen wird ein Fall für die lange Bank. Fans der Fahrzeug-Plaketten mit jenen regionalen Kürzeln wie MW, STL, PL, DL und viele andere, die durch die Kreisreformen in Sachsen verloren gingen, müssen sich gedulden oder schlimmstenfalls ganz auf ihren amtlich genehmigten Lokalpatriotismus am Auto verzichten. Der Grund sind Reibereien zwischen den Bundesländern sowie ein weiterer Vorstoß der FDP-Bundestagsfraktion zur Liberalisierung der Kfz-Kennzeichen. In keinem Fall gilt eine Lösung vor Ende 2012 für wahrscheinlich.

Auf Initiative von Sachsen und Thüringen hatte die Verkehrsministerkonferenz der Länder im April eine Lockerung der Kfz-Zulassungsregeln zunächst mehrheitlich zur Prüfung angenommen. Inzwischen gestaltete sich aber, sagte gestern der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesverkehrsminister, Jan Mücke (FDP) aus Dresden, „das Meinungsbild der Länder gespalten“. So gebe es Einwände, dass mit der Wahlmöglichkeit des Kennzeichens beträchtliche Kosten und hoher Auf-

wand in den Verwaltungen entstünden. Andere hielten den Vorstoß einfach für „Quatsch“, kritisierte Mücke, oder sie befürchteten mögliche Probleme bei der Strafverfolgung oder der Klärung von Unfällen.

Nur einheitliche Lösung möglich

Als Stimmungstest gilt die nächste Verkehrsministertagung kommende Woche in Köln. Hier soll durchgespielt werden, ob nicht gar ein Konsens der Länder zu erreichen ist. „Eine Mehrheit allein reicht nicht“, sagte Mücke. „So etwas kann man nur einheitlich vorantreiben.“

Hinzu kommt, dass die FDP im Bundestag die Individualisierung von Kfz-Kennzeichen noch weiter vorantreiben will. So soll neben den Regionalkürzeln der restliche Teil des Aufdrucks – die sogenannte Er-

kennungsnummer aus Buchstaben und Ziffern – ganz für die persönliche Gestaltung freigegeben werden. „Das ist eine gute Idee“, bestätigte Mücke Informationen aus seiner Partei. Das gebe es bereits in Österreich. Jedoch sei der Vorstoß bisher noch nicht einmal in der Berliner Koalition abgestimmt. Eine Erklärung blieb gestern das Wirtschaftsministerium in Dresden schuldig.

Sicher ist, dass es zu beiden Lockerungswünschen nur einen Beschluss geben kann. So läuft derzeit eine Prüfung zu Kosten und Verwaltungsaufwand, die im Frühjahr abgeschlossen sein soll. Zu guter Letzt muss der Bundesrat beschließen. „2012 ist damit kaum zu rechnen“, war zu erfahren.

Rückenwind bekommt das Vorgehen der FDP durch den hohen Zu-

spruch der Sachsen für mehr Regionalbezug auf dem Nummernschild. Nirgendwo mehr in Deutschland als im Freistaat wünschen sich das die Einwohner. Das ergaben Umfragen der Hochschule Heilbronn unter rund 3500 Sachsen in 14 Städten, wobei knapp 86 Prozent der Befragten „ja“ zu den alten Symbolen sagten. Die Studie wurde gestern in Dresden vorgestellt. 21 Orte haben inzwischen entsprechende Anträge gestellt. Bundesweit bemühen sich 140 Städte um ihre alten Privilegien.

Der Wechselwille zu einem neuen Kennzeichen könnte sich jedoch in Grenzen halten. Die Umkennzeichnung eines Autos kostet 26 Euro. Dazu kommen bis zu 20 Euro je nach Ort für ein Wunschkennzeichen sowie etwa 25 Euro für einen Satz neuer Nummernschilder.



Kennzeichenpräger Detlef Busch aus Jahnsdorf weiß: Nummern verraten Fahrer-Initialen, geben Hinweise auf Firmen oder den Lieblings-Fußballklub. Alte Zeichen verraten Patriotismus. FOTO: DANIEL REVLER/ARCHIV

Die Antragsteller

Aus der hiesigen Region haben folgende Orte einen Antrag für das neue alte Kennzeichen gestellt: Aue (Erzgebirge), Döbeln, Glauchau, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal, Mittweida, Plauen, Rochlitz, Stollberg

Aus den anderen Teilen des Freistaates Sachsen verlangen die Kommunen Altenberg, Dippoldiswalde, Freital, Grimma, Großenhain, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Riesa, Sebnitz, Zittau ihre alten Kennzeichen zurück.

Jüngster Antragsteller ist Hoyerswerda, dessen Antrag aus dieser Woche stammt. (fp)

Morgenpost (sachsenweit), 30.9.11



Sachsen

MORGENPOST, 30.9.2011

Schon 21 Städte wollen die alten Kennzeichen zurück

Von Juliane Morgenroth

DRESDEN - Die Sachsen wollen ihre alten Autokennzeichen zurück: Eine Befragung der Hochschule Heilbronn in 14 Städten mit Altkennzeichen ergab, dass 85,6 Prozent ihre vertrauten Kennzeichen vermissen. 21 Kommunen haben schon in Dresden angeklopft.

„BZ“ statt „HY“. Die Folgen der Kreisreformen sind offenbar längst nicht verdaut. Eine große Mehrheit etwa in Plauen, Kamenz, Riesa, Hoyerswerda und Hainichen will ihre Kennzeichen zurück. „Sie bedeuten Identifikation mit der Heimat. Die Schilder sind generations-

übergreifend ein Thema, aber auch ein Marketing-Instrument“, so Professor Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn. Er hat die „Heilbronner Initiative für Kennzeichenliberalisierung“ gegründet.

Sein Team hat bundesweit mehr als 25 000 Menschen in 111 Städten befragt. Ergebnis: Überall hängen die Menschen an ihren verlorenen Kennzeichen, aber nirgends so stark wie in Sachsen. Das liegt wohl daran, dass hier die letzte Kreisreform 2008 erst sehr kurz zurückliegt. „Wir haben jeden Tag Anrufe dazu. Die Leute fragen, ob sie mit dem Autokauf warten sollen“, bestätigt Ingrid Stille, Amtsleiterin in Hoyers-

werda. Ähnliches erlebt das Rathaus in Riesa. „Unser Wunsch ist es, dass der Bürger zwischen BZ und HY wählen kann“, so Frau Stille.

Laut Verkehrsministerium in Dresden haben bereits 21 Kommunen Interesse bekundet, die

alten Kennzeichen wieder einzuführen. Bundesweit sind es laut Bochert 140. Doch noch fehlt eine Regelung zwischen Bund und Ländern. Kommende Woche beschäftigt sich die Verkehrsministerkonferenz mit dem Thema.

Auch in Kamenz hängen die Bürger an ihrem „KM“, weiß Ralf Bochert aus Heilbronn, Professor für Tourismuswirtschaft.
Foto: Türpe

Vox.de, 2.10.11

Kennzeichenliberalisierung

Bald wieder das alte Kennzeichen?

Die Rückkehr der Altkennzeichen

Zurzeit gibt es 383 verschiedene Ortskennzeichen auf deutschen Straßen. Es waren einmal mehr, doch in den 70er Jahren wurden viele Kfz-Kennzeichen zum Opfer der Gebietsreformen. Doch jetzt setzen sich mehrere Kommunen und Städte für eine Rückkehr der Altkennzeichen ein.

Änderung der Kfz-Zulassungsordnung

Die Uni Heilbronn fand in einer Studie heraus, dass 73 Prozent der Bundesbürger gerne ihre alten Kennzeichen zurück hätten. Nach einem Beschluss der Verkehrsminister unterstützt der Bund nun die Länder bei der Wiedereinführung und prüft eine Änderung der Kfz-Zulassungsordnung.

Rosenheim24.de, 2.10.11

„AIB-Kennzeichen“ nimmt nächste Hürde

Bad Aibling - Weiterhin gute Chancen für die Wiedervergabe des „AIB-Kennzeichens“ sehen die Initiatoren der Initiative „Vorfahrt für AIBling“ von der Jungen Union Bad Aibling/Kolbermoor.

Weiterhin gute Chancen für die Wiedervergabe des „AIB-Kennzeichens“ sehen die Initiatoren der Initiative „Vorfahrt für AIBling“, Ortsvorsitzender Stephan Schlier und sein Kollege Andreas Winhart von der Jungen Union Bad Aibling / Kolbermoor. Dies bekräftigen beide, nachdem sie vergangene Woche erfolgreich auf der Bezirksausschusssitzung der JU Oberbayern in der Münchner Parteizentrale einen entsprechenden, von ihrem Ortsverband vorbereiteten Antrag für die im November in Essenbach stattfindende Landesversammlung der Jungen Union Bayern vorgelegt sowie präsentiert hatten und prompt breite Zustimmung für ihre Idee der Kennzeichenliberalisierung ernteten.

„Der aus Bad Aibling stammende Antrag wird nun vom größten JU-Bezirksverband eingebracht und bereits im Vorfeld beworben. Die Erfolgsaussichten, dass der Antrag auf der Landesversammlung Zustimmung findet, stehen damit denkbar gut. Das AIB-Kennzeichen hat eine weitere, ganz wichtige Hürde genommen“, freut sich Schlier. Sollte der Antrag tatsächlich durchgehen, wovon man im Ortsverband ausgehe, müsse auch die CSU-Landtagsfraktion ihre bislang eher skeptische Beurteilung überdenken, so Winhart.

Im Detail enthält der Antrag die Forderung, ehemalige KFZ-Kennzeichen, welche durch Grenzveränderungen in Gemeinden und Landkreisen nicht mehr bei Neuzulassungen vergeben werden, umgehend wiedereinzuführen. Auch Landkreise, welche bereits heute Altlandkreis-Kennzeichen mit verwalten, sollen diese als Wunschkennzeichen bei Neuzulassungen vergeben können.

Ausgangspunkt des Antrags ist die Verkehrsministerkonferenzentscheidung vom 6./7. April 2011, die Wiedereinführung auslaufender KFZ-Kennzeichen zu unterstützen, womit der realistische Weg eröffnet wurde, nach einer entsprechenden Umsetzung der Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung jeweils auf Landesebene die ehemaligen KFZ-Kennzeichen wieder einzuführen. In einer umfangreichen Untersuchung der Hochschule Heilbronn wurde festgestellt, dass dies dem eindeutigen Bürgerwillen in den betroffenen Städten entspricht. Bundesweit wurden in 111 Städten über 25.000 Menschen nach ihren Wünschen, das KFZ-Kennzeichen betreffend, befragt. In Bayern (20 untersuchte Städte mit über 4.000 Befragten) fällt dabei insbesondere auf, dass die jüngste befragte Altersgruppe (16-30 Jahre) mit über 80 % mit Abstand am deutlichsten die Wiedereinführung begrüßt. Im Durchschnitt beträgt die Zustimmung in Bayern über 70 %. Auch das Bayerische Wirtschafts- und Verkehrsministerium hat der Wiedereinführung zugestimmt.

Angestrebt wird eine Regelung auf Wunschkennzeichenbasis, nach der zusätzlich zum bisher und auch weiterhin gültigen Landkreiskennzeichen die Bürger auf freiwilliger Basis wieder die alten Ortskennungen bei der Zulassung eines Kraftfahrzeuges erhalten können. Eine solche Maßnahme ist kostenneutral mit der in Zulassungsbehörden üblichen EDV

durchzuführen, wie Andreas Winhart betont. Die gesamte Verwaltung der KFZ-Kennzeichenvergabe soll bei den Landratsämtern verbleiben.

Ausdrücklich weist der Bezirksverband darauf hin, dass der von der CSU-Landtagsfraktion in die Diskussion eingebrachte Zusammenhang mit der Gebietsreform aus dem Jahre 1972 nicht nachvollzogen werden kann. Die Reform ist geglückt und immer noch sinnvoll. Jedoch werden mit einem oder mehreren zusätzlichen KFZ-Kennzeichen in einem Kreisgebiet geographische Zuschnitte keinesfalls infrage gestellt – es geht vielmehr um die Identifikation der Menschen mit ihren Städten, in denen sie leben.

Die Städte selbst gewännen ein interessantes Marketinginstrument, wie der Ortsvorsitzende der JU Bad Aibling, Stephan Schlier, verdeutlicht: „Die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat ist ein wertvolles Gut, das auf diese Weise eine Förderung erfahren kann, die nichts kostet und niemandem schadet!“ Die Ergebnisse der Befragungen zeigten, dass gerade die junge Generation ein starkes Bedürfnis nach Verwurzelung in den meist im ländlichen Raum befindlichen Städten habe. Gerade diese Städte würden durch die begrüßte Maßnahme eine kleine, kostenneutrale Förderung ihrer Wahrnehmung erhalten, die regionalpolitisch wünschenswert wäre und zudem den ländlichen Raum stärkte.

Der Antrag beinhaltet ebenfalls die Aufforderung, sowohl an die CSU wie auch an die Bayerische Staatsregierung, die Idee der Kennzeichenliberalisierung zu unterstützen und sobald die Möglichkeit besteht umzusetzen.

Tobias Zech, Chef der oberbayerischen JU, wird nun bei seinen Vorstandskollegen in den anderen JU-Bezirksverbänden für die Idee der Kennzeichenliberalisierung werben. Nach der großen Rückendeckung im Bezirksausschuss zeigte sich auch Zech optimistisch, dass der Antrag von der JU-Landesversammlung angenommen werden wird: „Es spricht nichts dagegen, die ehemaligen KFZ-Kennzeichen wiederzugeben.“

Ostsee-Zeitung, 4.10.11

Neuer Vorstoß für USE-Kennzeichen

Zinnowitz (OZ) - Der SPD-Ortsverein Insel Usedom startet eine neue Offensive für das Kfz-Kennzeichen „USE“. Im Vorfeld der morgen beginnenden Verkehrsminister-Konferenz in Köln hat der Ortsverein den Verkehrsminister des Landes, Volker Schlotmann (SPD), in einem Brief um Unterstützung gebeten.

Auf der Tagesordnung der Konferenz steht nämlich auch die „Wiedereinführung auslaufender und ausgelaufener Unterscheidungszeichen“. „Da es sich bei USE um ein neues Kennzeichen handelt, ist hierfür ein Zusatzantrag von Minister Schlotmann notwendig“, sagt der Ortsgruppenvorsitzende Günther Jikeli. Ein Auto-Kennzeichen mit gut nachvollziehbarem regionalen Bezug könne gerade in dem neuen Großkreis Vorpommern-Greifswald einen hohen Identität stiftenden Wert haben, begründet Jikeli den Vorstoß.

Um herauszufinden, wie stark die Insulaner hinter der Idee stehen, soll die neue Aktion von einer Postkarten-Umfrage begleitet werden. Dazu passt auch die Mitte September im Anklamer Rathaus von Professor Ralf Bochert, Hochschule Heilbronn, gestartete „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“(die OZ berichtete). Sie befasst sich mit der Möglichkeit, mehrere Kfz-Kennzeichen pro Landkreis in neuen Gebietskörperschaften wieder einzuführen.

Freie Presse, 30.9.11



Ralf Bochert (hinten) traf sich mit Hainichens Bürgermeister Dieter Greysinger (l.) und Mittweidas OB Matthias Damm. Foto: Falk Bernhardt

Stadt mit eigenem Kennzeichen wirkt größer

Mittweida (fp). Die Mittweidaer und Hainichener Rathauschefs üben sich in Vorfreude auf die Rückkehr der Autokennzeichen MW und HC. Der Heilbronner Ralf Bochert lieferte jetzt dazu noch mehr Argumente.

Das ist schon absehbar. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sich die Verkehrsminister der Länder mit dem Bund über das Procedere der Wiedereinführung der alten Kennzeichen einigen.

(mehr nicht online verfügbar)

Usedom-Kurier, 5.10.11

Usedom kämpft für Kfz-Kennzeichen



Verkehr Minister Volker Schlotmann hat es in der Hand, für Usedom den Traum vom eigenen Kennzeichen für die Insel wahr zu machen.

Von Ivo Hilgenfeldt

Insel Usedom. Der SPD-Ortsverein startet eine neue Offensive für das Autokennzeichen "USE", und dies bewusst im Vorfeld der heute beginnenden Verkehrsminister-Konferenz der Länder. Da steht unter anderem die "Wiedereinführung auslaufender und ausgelaufener Unterscheidungszeichen" auf der Tagesordnung.

Die beiden SPD-Männer haben sich Usedom's Sozialdemokraten haben erst kürzlich die schon mal ihr Insel-Kennzeichen Initiative für ein eigenes Kennzeichen für die Insel prägen lassen: Falko Beitz und Paul Usedom ergriffen (der Nordkurier berichtete). Paddior. Foto: Ivo Hilgenfeldt

Dann würden drei große Buchstaben an den Nummernschildern aller Insulaner prangen: "USE". Da es sich dabei um ein neues Kennzeichen handelt, muss Verkehrsminister Volker Schlotmann (SPD) in Köln dazu einen zusätzlichen Antrag einreichen. Günther Jikeli, Chef der Insel-SPD hat Volker Schlotmann persönlich um Unterstützung für das Kfz-Kennzeichen "USE" gebeten. Schlotmann habe sich ja bereits dafür stark gemacht, dass alte Kennzeichen erhalten bleiben können.

Jikeli und Co. sind der Meinung, dass ein Autokennzeichen mit gut nachvollziehbarem regionalen Bezug gerade in den sehr großen neuen Landkreisen von Mecklenburg-Vorpommern einen hohen Identität stiftenden Wert haben kann. Auf Usedom selbst hat dieser Vorstoß der Insel-SPD bereits viele Anhänger und Unterstützer gefunden so wie Beate-Carola Johannsen.

Die Vorsitzende des Tourismusverbandes Insel Usedom sagt: "Wenn ich mir ein Kennzeichen für die Insel wünschen könnte, dann wäre es USE". Auch der Vorsitzende des Tourismus-Ausschusses der größten und wirtschaftlich leistungsfähigsten Gemeinde der Insel, der Gemeinde Heringsdorf, Rolf Seelige-Steinhoff, findet diese Idee super. Beide glauben, dass es ein Ausdruck der Identifikation der Menschen mit der Insel sei. Und Günther Jikeli setzt noch einen drauf: "Wir könnten uns vorstellen, dass auch die Wolgaster bei USE mitmachen."

Aus dem Verkehrsministerium heißt es dazu: "Wir werden uns morgen in Köln für die Liberalisierung der Kfz-Kennzeichen einsetzen." Zwar sei Schlotmann wegen der Koalitionsverhandlungen in Schwerin nicht selbst vor Ort, aber ein Vertreter des Ministers werde versuchen, die Sache ins Rollen zu bringen, so eine Sprecherin des Hauses.

Jikeli will es nicht nur bei Worten belassen: Die Usedomer SPD wird in Kürze dazu eine öffentliche Kampagne starten. "Damit möchten wir herausfinden, wie stark die Insulaner unseren Vorschlag USE unterstützen", so Jikeli. Die Aktion wird durch eine Postkarten-Umfrage unter dem Motto "Eine Insel, eine Gemeinde, ein Kennzeichen" auf der Insel begleitet. "Aber selbst wenn es uns diesmal noch nicht gelingt, sollten die Usedomer sich weiter geschlossen für USE einsetzen. Die Usedomer SPD wird jedenfalls an dem Thema dranbleiben, versichert Jikeli.

Trierer Volksfreund, 5.10.11

Alte Kennzeichen: Bürger befragt



Ein Team der Hochschule Heilbronn wird heute und morgen die Einwohner in Prüm und Bernkastel-Kues befragen, ob sie sich die alten Kfz-Kennzeichen zurück wünschen. Bei den bisherigen Umfragen sprachen sich 75 Prozent der deutschlandweit Befragten für eine Rückkehr zu den alten Nummernschildern aus.

Bernkastel-Kues/Prüm. Viele alten KFZ-Kennzeichen verschwanden im Zuge der Kreisreform 1969. Sie wurden durch Nummernschilder der neuen Kreise ersetzt. Dies war auch in Prüm und Bernkastel-Kues der Fall - Prüms PRÜ wurde zu BIT, Bernkastel-Kues\ BKS zu WIL. Nur noch wenige Fahrzeuge tragen heute die alten Kennzeichen: etwa 600 in Prüm, in Bernkastel-Kues schätzt die Kreisverwaltung 300. In beiden Fällen handelt es sich überwiegend um Landwirtschaftsfahrzeuge wie Traktoren und Anhänger. Doch viele Menschen vermissen auch nach 40 Jahren die alten Nummernschilder. Zuletzt wurde dieses Thema im Bernkastel-Kueser Stadtrat diskutiert, der sich für eine Wiedereinführung der alten Kennzeichen aussprach. Auch viele TV-Leser sprachen sich für eine Rückkehr aus (der TV berichtete).

Die Chancen hierfür sind gestiegen: Im April haben sich die Verkehrsminister der Länder für eine Wiedereinführung der alten Kennzeichen ausgesprochen. Derzeit prüfen Bund und Länder, ob und wie sich dieses Vorhaben verwirklichen ließe. Doch wünscht tatsächlich die Mehrheit der Einwohner diese Umstellung? Die Heilbronner Initiative, ein Forschungsprojekt der Hochschule Heilbronn, will diese Frage klären. Daher werden deren Mitarbeiter heute und morgen die Einwohner in Prüm und Bernkastel-Kues befragen.

"Wir betrachten dieses Thema aus Sicht des Tourismus-Marketings", sagt der Kopf der Heilbronner Initiative, Wirtschaftsprofessor Ralf Bochert von der Heilbronner Hochschule. "Ein Nummernschild ist ein fahrendes Symbol für die Marke des Ortes. Heute aber wirbt ein Bernkasteler Autofahrer für die Marke Wittlich."

Die Initiative wertet das Ergebnis der Umfrage aus und gibt es an die Städte weiter. "Für die ist das eine interessante Angelegenheit, zumal eine Umstellung zu den alten Kennzeichen per Computerprogrammen schnell und kostenneutral erfolgen kann." Bisher hat die

Initiative in 111 Städten rund 25 000 Einwohner befragt, wobei sich insgesamt 75 Prozent für eine Rückkehr zu den alten Kennzeichen aussprachen.

Zumindest in Bernkastel-Kues würde die Initiative mit einem positiven Ergebnis offene Türen einrennen: Wolfgang Port, Stadtbürgermeister von Bernkastel-Kues, findet, dass mit einer Rückkehr zu den alten Nummernschildern "ein Stück Identität wiederhergestellt wird". VG-Bürgermeister Ulf Hangert sieht das ähnlich: "Die Menschen hätten dann eine noch größere Bindung an den Heimatort."

Jakob Weinand, Beigeordneter der Verbandsgemeinde Prüm, meint, dass eine Rückkehr zum alten Kennzeichen für viele Ältere eine "kleine Erinnerung an den Altkreis Prüm" bedeuten würde. Nur von völligen Fantasiezeichen, wie sie vor kurzem von der FDP in Berlin diskutiert wurden, halte er nichts. Die Stadtbürgermeisterin von Prüm, Mathilde Weinandy, sagt, sie wisse nicht, "ob die Wiedereinführung der alten Nummernschilder sinnvoll ist. Aber ich weiß auch gar nicht, ob die Leute das wollen. Daher bin ich auf das Ergebnis der Befragung gespannt."

Die Mitarbeiter der Initiative werden heute auf dem Prümer Hahnplatz und morgen auf dem Bernkasteler Marktplatz die Einwohner befragen, jeweils ab 9.30 Uhr.

Freie Presse, 5.10.11

Kampf um Autokennzeichen geht weiter

Nicht jede Region findet die 2008 eingeführte Buchstabenkombination "ERZ" gut

Stollberg. Das Autokennzeichen ist wichtig für die regionale Identifikation. Das sagt Stollbergs Oberbürgermeister Marcel Schmidt. "Zudem soll der Autofahrer selbst entscheiden können, ob ihm die Kreis- oder die Regionalvariante besser gefällt", ergänzt der Auer Oberbürgermeister Heinrich Kohl. Beide Stadtväter verbindet derzeit das Anliegen, die alten Buchstaben der eigenen Regionen auf den Nummernschildern wieder einzuführen. Stollberg will STL. Aue das 1994 abgeschaffte AU.

Der Stollberger Stadtrat hat bereits am Jahresanfang die Verwaltung beauftragt, das Kennzeichen neu zu beantragen. Das Formular dafür liegt schon beim zuständigen Wirtschaftsministerium in Dresden. Aue zieht jetzt nach. Kohl: "Wir haben nichts gegen das ERZ-Kennzeichen. Aber das AU sollte auch möglich sein." Er geht davon aus, dass er damit vielen Autofahrern aus der Seele spricht. Derzeit fahren noch 2157 Autofahrer mit einem AU. Darunter sind auch städtische Fahrzeuge, etwa einige betagtere Feuerwehrautos. Kohl würde, wenn es denn eines Tages möglich ist, den gesamten kommunalen Fuhrpark von Aue nach und nach wieder mit dem alten Kennzeichen versehen.

86 Prozent für alte Buchstaben

Doch die Befürworter der Fahrzeug-Plaketten mit den regionalen Kürzeln, die mit den vergangenen zwei Kreisreformen in Sachsen 1994 und 2008 verloren gingen, müssen sich gedulden. Ein Grund: Reibereien zwischen den Bundesländern. Beobachter halten eine Lösung vor Ende 2012 für unwahrscheinlich. So gebe es bei einigen Ministern Einwände wegen möglicher Mehrkosten in den Verwaltungen oder Problemen bei der Strafverfolgung beziehungsweise der Klärung von Unfällen.

Für Ralf Bochert sind das vorgeschobene Gründe. Angesichts heutiger Technik sei die Reaktivierung stillgelegter Kennzeichen in den Datenbanken für die Zulassungen kein Aufwand. Der Wissenschaftler der Uni Heilbronn hat die bundesweite Kampagne "Kennzeichenliberalisierung" initiiert und den Wunsch nach freier Wahl der Regionen auf eigene Kennzeichen mit Umfragen untermauert - auch in Sachsen. Im Freistaat wurden 3500 Menschen in 14 Städten befragt. 86 Prozent sagten "Ja" zu den alten Symbolen.

Forscher: ERZ ist eine Ausnahme

Das Erzgebirge allerdings hat der Professor schon immer als Ausnahme gesehen, so Bochert in einem früheren Interview mit "Freie Presse". "Das ERZ-Kennzeichen gehört zu den ganz wenigen in Deutschland, die eine positive Assoziation für einen Landkreis haben. Ähnliches lässt sich etwa nur vom Kennzeichen RÜG - das steht für Rügen und die Leute mögen es sehr - sowie von MÜR für den Müritz-Kreis behaupten." ERZ meine Erzgebirge, es meine Bergbau, es benenne eine Region, so der Forscher. "Es ist ein sehr gutes Kennzeichen." Dass sich schon weit mehr als 1000 Leute seit der letzten Kreisreform im Erzgebirge freiwillig für ERZ

entschieden haben, sei bemerkenswert. "Normalerweise warten Autofahrer, bis sie das neue Kennzeichen nehmen müssen."

Genau dieses Müssen will er abschaffen. In Sachsen haben inzwischen 21 Orte entsprechende Anträge gestellt. Bundesweit sind es 140 Städte. Bochert: "Unsere Forschungen zeigten, dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen den Gefühlen der Menschen und ihrem Nummernschild." Es sei die eigene, private "Beschilderung". Es sei Identifikation, wofür die Menschen sogar extra Geld ausgeben. Stichwort: Wunsch Kennzeichen.

Stadtverwaltung lehnt ANA ab

Die Stadt Annaberg-Buchholz sieht die Debatte zumindest für das Erzgebirge kritisch. Laut Stadtsprecher Matthias Förster gibt es für ein ANA-Kennzeichen keinen Handlungsbedarf. "Der Sturm auf das neue ERZ-Kennzeichen hat gezeigt, dass eine übergroße Zahl der Bürger förmlich darauf gewartet hat, diese Buchstaben an ihren Fahrzeugen anbringen zu können." Die Umstellung, die im Rahmen der Kreisgebietsreform vorgenommen wurde, mache von Anfang an deutlich, dass die Erzgebirger in den drei Buchstaben ERZ ein gutes Symbol für ihre Heimatregion sehen. Das würden zum Beispiel das Unesco-Welterbe-Projekt "Montanregion Erzgebirge" oder auch viele Erzgebirgslieder zeigen. Daher habe bisher weder der Stadtrat noch die Stadt eine Initiative für das ANA-Kennzeichen ergriffen. Förster: "Auch künftig ist nichts geplant."

Ostseezeitung, 5.10.11

«ROS» oder «LRO»: Kennzeichenstreit bei Rostock

Rostock/Güstrow (dpa/mv) - Im neuen Landkreis Rostock gibt es kurz vor der Konstituierung des neuen Kreistages Streit um das künftige Autokennzeichen. Der Rostocker CDU-Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg fordert die Rückkehr zum alten Kürzel «ROS», die Verwaltung des Großkreises hat beim Kraftfahrtbundesamt dagegen das Kürzel «LRO» für «Landkreis Rostock» beantragt, wie eine Sprecherin am Dienstag in Güstrow sagte. «Wir sind für "LRO" weil das mit dem "HRO" für "Hansestadt Rostock" besser harmoniert», sagte die Sprecherin des Kreises. Der Landkreis Rostock umfasst die Altkreise Bad Doberan und Güstrow, zu denen auch die Region Teterow gehört. Die Stadt Rostock, als größte Stadt im Nordosten, bleibt aber kreisfrei und behält auch ihr Auto-Kürzel.

«ROS» stand bis 1994 für den früheren Kreis Rostock-Land, der 1994 mit dem Kreis Bad Doberan verschmolz. Es wäre einmalig in Deutschland, dass ein auslaufendes Kennzeichen wieder verwendet werden soll, erklärte Rehberg. Nach seiner Auffassung bestünden aber beim Bundesverkehrsministerium keine rechtlichen Bedenken dagegen. Das Thema solle auf der Verkehrsminister-Konferenz in Köln in dieser Woche auf die Tagesordnung kommen. Außerdem sollte der neue Kreistag in diesen Prozess einbezogen werden, forderte Rehberg.

Wochenspiegel Wittlich, 5.10.11

"BKS" statt "WIL"?: Bürgerbefragung „Initiative Kennzeichenliberalisierung“

04.10.2011

Bernkastel-Kues/Region..

Viele Städte und Gemeinden, darunter auch Bernkastel-Kues (BKS) haben in den vergangenen 40 Jahren wegen der Neustrukturierungen der Landkreise ihr Kfz-Kennzeichen verloren. Nach Ansicht von Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn verzichten diese damit auf ein wichtiges Identitätsmerkmal. Deshalb hat der Wissenschaftler die Initiative „Kennzeichenliberalisierung“ gegründet, die die Wiedereinführung zum Ziel hat. In sieben rheinland-pfälzischen Städten werden dazu jetzt auch die Bürger nach ihrer Meinung befragt, in Bernkastel-Kues am Do., 6. Oktober, ab 9.30 Uhr auf dem Marktplatz.

Als Modell zur Wiedereinführung schlägt Prof. Dr. Ralf Bochert die kostenneutrale Lösung des Main-Kinzig-Kreises in Hessen vor, wo die kreisangehörige Stadt Hanau durch das Kennzeichen HU, das übrige Kreisgebiet jedoch durch MKK repräsentiert wird: „Mehrere Kennzeichen in einem Landkreis ist ein Königsweg, der ein kleinräumigeres Zugehörigkeitsgefühl auch in den großen Kreiszuschnitten ermöglicht.“ Die harmonische Zusammenarbeit auf Kreisebene werde durch diese Möglichkeit gestärkt. Die Erhaltung von Kennzeichen sei also keine Frage des Könnens, sondern des politischen Willens, sagt Bochert. „Ich sehe, auch wenn das etwas pathetisch klingt, durchaus ein Recht auf den eigenen Namen im Kennzeichen, das den Städten genommen werden soll“, so Bochert, „man kann sich ein wertvolles identitätsstiftendes Symbol sichern.“

Umfrage im Herbst 2011: Hochschule Heilbronn befragt Bürger zu Kennzeichen-Wünschen

Um heraus zu finden, wie die jeweilige lokale Bevölkerung zu dieser Idee steht, wurden dazu bereits in den Jahren 2010 und 2011 mehr als 25.000 Personen in über 111 deutschen Städten im Rahmen des Projekts befragt. Die Ergebnisse waren: Die große Mehrheit von gut 73 Prozent der Befragten in den Städten äußert den Wunsch zur Rückkehr zu ihrem Altkennzeichen, zwölf Prozent sprechen sich für die Beibehaltung der aktuellen Situation aus. Auffällig stark ist der Wunsch zur „Reform der Reform“ in den neuen Bundesländern vorhanden. Je kürzer der Kennzeichenverlust zurückliegt, desto mehr Befürworter gibt es. „Diese Ergebnistendenz in den neuen Bundesländern war zu erwarten. Überraschend ist jedoch, dass zwei Drittel der Befragten in den alten Bundesländern, wo die Gebietsreformen zum Großteil bereits in den 1970er Jahren durchgeführt wurden, ebenfalls zu ihrem Altkennzeichen zurück wollen. Dies zeigt, welche Langfristigkeit das Thema hat“, so Bochert.

Vor allem die deutliche Zustimmung der jüngsten Altersgruppe von 16 bis 30 Jahren fällt auf: Offensichtlich besteht ein eindeutiger Wunsch bei jungen Menschen nach Verortung in Ihrer Stadt. Das detaillierte Ergebnis der Befragung kann bei Prof. Dr. Ralf Bochert per E-Mail an

bochert@hs-heilbronn.de angefordert werden. Angesichts der großen Resonanz und der offensichtlichen Relevanz des Themas wurde das Forschungsprojekt nun erweitert. Bochert: „Wir sind gespannt, ob sich die Ergebnisse bestätigen – gleichzeitig möchten wir unsere Datenlage durch zusätzliche Interviews weiter verbessern.“ In sieben Städten in Rheinland-Pfalz (außer Berncastel-Kues auch in Prüm, Bad Bergzabern, Zell, St. Goar, St. Goarshausen und Rockenhaus) wird ein Team der Hochschule Heilbronn die Bürger zu ihren Kennzeichenwünschen befragen.

Ruhrnachrichten, 5.10.11

Rat entscheidet Donnerstag: Votum fürs CAS-Kennzeichen ist gefragt

Das Ergebnis spricht Bände: Als Prof. Dr. Ralf Bochert aus Heilbronn im Frühjahr vergangenen Jahres eine Umfrage zu den alten CAS-Kennzeichen startete, wünschten sich 90 Prozent der Befragten ihr "CAS" am Auto zurück. Von Ilse-Marie Schlehenkamp



Viele wollen ihr CAS-Zeichen zurück.

Jetzt steht das Thema auf der Tagesordnung in der Ratssitzung am Donnerstag, 6. Oktober. „Das ist was richtig Nettes, ich hoffe, dass es uns im Verbund mit anderen Städten gelingt, unser altes Kennzeichen wieder zu bekommen“, erklärt Bürgermeister Johannes Beisenherz. Zusätzliche Kosten entstünden nicht. Beisenherz: „Ich setze auf ein eindeutiges Votum im Rat.“

Liberalisierung

Prof. Bochert, Dekan des Studiengangs Tourismusmanagement an der Fakultät für Wirtschaft/Destinationsmanagement der Fachhochschule Heilbronn, hatte die deutschlandweite Initiative zur Kennzeichenliberalisierung Anfang 2010 gestartet. Aktuell zeigen sich über 200 Städte an der Idee interessiert. Viele Städte hätten sich bereits durch Stadtratsbeschluss oder Unterzeichnung gemeinsamer Erklärungen auf Landesebene eindeutig für die Rückkehr der alten Kennzeichen positioniert, heißt es in der Verwaltungsvorlage für die Sitzung am Donnerstag.

Wir-Gefühl

Mit insgesamt über 20.000 befragten Personen gilt die Erhebung im Übrigen auch als repräsentativ. Unterm Strich hatten sich bundesweit 73 Prozent für eine Rückkehr zum alten Kennzeichen ausgesprochen, das identitätsstiftend wirkt und obendrein Bestandteil des kommunalen Stadtmarketings ist. In den Augen der Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt vermitteln die drei Buchstaben CAS ein „Wir sind Castrop-Rauxel-Gefühl“.

Nur Wenige waren dagegen

Nur sechs Prozent der Befragten hatten sich bei der Umfrage in unserer Stadt gegen die Wiedereinführung ausgesprochen. Im Frühjahr dieses Jahres haben die Verkehrsminister der Länder den Bund gebeten, die Länder bei der Wiedereinführung auslaufender und bereits ausgelaufener Unterscheidungskennzeichen durch Rechtsänderung zu unterstützen.

Südpfalzkurier, 5.10.11

Hochschule Heilbronn: BZA - Befragung - Kehren die alten Kennzeichen zurück?

Hochschule Heilbronn: BZA - Befragung - Kehren die alten Kennzeichen zurück?

In Bad Bergzabern wird ein Team der Hochschule Heilbronn **am 7. Oktober 2011 ab 09.30 Uhr**, auf dem Marktplatz die Bevölkerung zu ihren Kfz-Kennzeichen-Wünschen befragen. Dies ist die 125. Stadt bundesweit, in der die Befragung im Rahmen eines Forschungsprojekts der Hochschule Heilbronn stattfindet. Bis zum Sommer 2011 wurden bereits in 111 deutschen Städten die Menschen zu dem Thema interviewt. Es geht bei der Befragung in Bad Bergzabern um eine mögliche Rückkehr des Kennzeichens BZA als zusätzliches Kennzeichen im Landkreis Südliche Weinstraße.

Hintergrund ist die Entscheidung der Verkehrsministerkonferenz am 6. April 2011, eine Lockerung der entsprechenden Vorschriften der Fahrzeugzulassungsverordnung anzustreben. Diese eröffnet die Chancen für eine Umsetzung der Idee mehrerer Kfz-Kennzeichen in einem Landkreis. 140 deutsche Städte haben seit Beginn des Projekts inzwischen durch Stadt-/ Gemeinderatsbeschluss sich bereits für das eigene Kennzeichen ausgesprochen bzw. sich eindeutig zugunsten der Idee durch Unterzeichnung von Positionspapieren positioniert. (Prof. Dr. Ralf Bochert)

Ruhrnachrichten, 5.10.11

Hochschule Heilbronn: LÜN-Kennzeichen sind beliebt

LÜNEN Die offizielle Auswertung wird noch Wochen dauern, doch die Tendenz ist eindeutig: Viele Lüner wünschen sich am Auto das alte LÜN-Kennzeichen zurück.

Zwischen den Obst- und Gemüsehändlern auf dem Lüner Markt zog am Dienstag ein besonderer Stand die Blicke vieler auf sich: Zwei Studentinnen der Hochschule Heilbronn mischten sich unter die Einkäufer, um sie zur möglichen Rückkehr des LÜN-Autokennzeichens zu befragen.

Kennzeichen-Liberalisierung

Louisa Ebrecht und Linda Illner, zwei Studentinnen der Hochschule, gehören zum Team des Heilbronner Wissenschaftlers Ralf Borchert, der 2010 eine Initiative für „Kennzeichenliberalisierung“ gegründet hat. Sie reisen derzeit durch Deutschland, um ein wissenschaftliches Stimmungsbild in verschiedenen Städten aufzuzeichnen. Gestern war nun Lünen an der Reihe.

Der Hintergrund der Umfrage ist ein Beschluss der Verkehrministerkonferenz, wonach die Autofahrer in Deutschland bald selbst entscheiden können sollen, ob sie die Kennzeichen aus der Zeit vor der Kreisgebietreform oder die neuen nach der Reform an ihrem Auto sehen möchten.

Mitteldeutsche Zeitung, 5.10.11

Stadtrat: Ja zur Wiedereinführung ehemaliger Kennzeichen

Zerbst bestätigt Trend innerhalb des Städte- und Gemeindebundes

Von Judith Kadow



Zerbst. Nostalgie oder Heimatverbundenheit - die Mehrheit der Stadträte entschied sich am Mittwochabend gegen den Antrag der UWZ-Fraktion, der die Ablehnung alter Kennzeichen vorsieht.

Dem Entschluss ging eine Diskussion voraus, deren erster Redner Bürgermeister Helmut Behrendt war. Er berichtete von einer Umfrage des Städte- und Gemeindebundes Sachsen-Anhalt zur Wiedereinführung alter Kennzeichen. 32 Städte haben an der Umfrage teilgenommen. Mit dem Zerbster Ergebnis stimmten 21 von ihnen für die Wiedereinführung - darunter auch Köthen, Bernburg und Burg. Vier Abstimmungsergebnisse sind noch offen, darunter das aus Bitterfeld-Wolfen.

Silke Hövelmann (SPD) stellte inhaltlich fest, dass es im Rahmen dieser Diskussion um die Wiedereinführung des Kennzeichens ZE geht. Nicht des Kürzels AZE. Die SPD sei gegen den Antrag, da deren Mitglieder den Bürgern die Wahl zwischen ABI und ZE lassen will.

"Wir müssen aufpassen, was wir wollen", betonte Mario Rudolf (FFZ). Auch er sprach sich für die Wahlfreiheit aus.

Hans Ulrich Müller (UWZ) stellte das Ansinnen seines Antrages nochmals klar, um alle Missverständnisse auszuräumen. Er persönlich ist gegen die Einführung alter Kennzeichen. "Wenn der Stadtrat will, dass ABI unser Kennzeichen ist, dann muss er mit Ja stimmen."

Ausgangspunkt des Antrages ist die Begründung, dass die Wiedereinführung zum einen die Übersichtlichkeit des Kennzeichensystems nimmt. Zum anderen sei die Zulassung ehemaliger Kennzeichen kein Ausdruck eines Heimatgefühls, sondern allenfalls "ein Hinterhertrauern eines vergangenen Zustandes".

29 der 40 anwesenden Stadträte stimmten gegen den Antrag. Behrendt fügte danach hinzu, dass er dieses Ergebnis umgehend dem Städte- und Gemeindebund mitteilen werde.

Sächsische Zeitung, 5.10.11

Professor kämpft fürs BIW-Kennzeichen



Ein Auto für zwei Schwestern. Das ergibt SC fürs Wunschzeichen. Dazu kommen die Ziffern 165 für den Tag der Autobestellung, der zufällig mit dem Geburtstag einer der beiden jungen Damen zusammenfällt. Am Ende steht: BZ-SC 165. Dass die beiden in Bischofswerda wohnen und lieber BIW statt BZ dem Autokennzeichen vorangestellt hätten, spielte in den Überlegungen keine Rolle. BIW hat seit der Kreisreform 1994 nur Bestandsschutz für alte Autos. Immerhin ..

(mehr nicht online verfügbar)

Büdingen Bote, 4.10.11

Umfrage auf dem Gallusmarkt: Welches Kennzeichen wollen die Büdingen? „BÜD“ für die schönste Stadt Deutschlands

Büdingen (rkr/jek). Im Rahmen der „Initiative Kennzeichenliberalisierung“ von Prof. Dr. Ralf Bochert und der Hochschule Heilbronn waren am vergangenen Samstag zwei Studentinnen der Fachrichtung Tourismus und Betriebswirtschaft zur Bürgerbefragung nach Büdingen gekommen. Etwa 300 Einwohner sollten nach ihrem Wunschkennzeichen befragt werden. Die erste Bilanz: Die Büdingen fühlen sich mehrheitlich derart mit ihrer Stadt verbunden, dass sie auch gerne wieder ihr eigenes Nummernschild hätten.

Sina Schwebler und Fotini Slimistinou errichteten ihren Stand in der Vorstadt, da während des Gallusmarktes viele Besucher zu erwarten waren. Die jungen Studentinnen waren mit Begeisterung bei der Sache. Schwebler: „Anfangs hatten wir ja noch etwas Scheu, die Leute anzusprechen. Aber wir werden so freundlich und herzlich von den Menschen angenommen, viele geben uns be-

reitwillig Auskunft, da macht die Aufgabe richtig Spaß und die vielen Fragebögen haben wir schnell zusammen. Allerdings hätten wir nicht gedacht, dass es hier so viele Touristen gibt. Nur etwa jeder Dritte, den wir ansprechen, ist tatsächlich aus Büdingen.“

Die Fragebögen sind kurz und präzise: Sind Sie Einwohner von Büdingen? Sind Sie Autobesitzer? Möchten Sie wieder ein „BÜD“ im Kennzeichen stehen haben? Wie alt sind Sie? Bis auf die Altersauskunft waren alle Fragen nur mit ja oder nein zu beantworten. Trotzdem kommentierten viele der Befragten darüber hinaus noch ihre Antworten, oft sogar leidenschaftlich. Meist war von Identitäts- und Heimatgefühlen die Rede.

So verwundert es nicht, dass sich eine Mehrheit der Befragten mit dem Gedanken, für Büdingen ein eigenes Kennzeichen einzuführen, durchaus anfreunden konnte. So auch Siegfried Rapprecht: „Ich hätte viel lieber BÜD im Kennzeichen. Für mich ist das eine Art

Lokalpatriotismus. Mit FB kann ich mich nicht identifizieren.“ Für seine Frau Nora könnte indes alles beim Alten bleiben: „Mir ist egal, welches Kennzeichen an meinem Auto hängt.“

Davon, dass ein eigenes Kennzeichen durchaus identitätsstiftend sein kann, ist Sissi Hein überzeugt: „BÜD würde mir an meinem Auto auf jeden Fall besser gefallen. Büdingen ist eine liebenswerte und sympathische Stadt. Ich wohne gerne hier und will das auch nach außen zeigen.“

Die Heimatverbundenheit der Büdingen bestätigt auch Christiane Mörschel: „Ich hätte sehr gerne unser altes Kennzeichen wieder. Es ist einfach schön. Das FB sind wir doch gar nicht – wir sind doch Büdingen.“

Auch Karl Decoux spricht sich eindeutig dafür aus, dass Büdingen wieder ein eigenes Nummernschild erhält: „Ich bin ganz klar für BÜD. Büdingen ist die schönste Stadt Deutschlands, da sollte man doch nicht mit einem Friedberger Num-

merschild rumfahren müssen. Das Kennzeichen hat ja auch eine Außenwirkung.“

Einzig die zugezogenen sehen die Diskussion um das lokale Nummernschild etwas entspannter und können auch weiterhin mit dem FB für Friedberg auf ihrem Nummernschild leben: „Wir legen nicht unbedingt Wert auf BÜD. Wir sind erst vor zwei Jahren zugezogen und kommen ursprünglich aus Fellbach bei Waiblingen. Das FB im Kennzeichen erinnert uns an Fellbach und ist ein Andenken an unsere alte Heimat“, sagen Sigrun und Gerhard Schulbert, die aus Baden-Württemberg nach Büdingen kamen.

Hinter der Umfrage steht ein Projekt des Heilbronner Forschers Prof. Dr. Ralf Bochert. Die Idee kam dem Wissenschaftler bei einem Projekt mit der Weltkulturerbestätte Völklinger Hütte im Saarland. „Uns ist damals aufgefallen, dass die Völklinger ihr Kennzeichen sehr schätzen“, berichtet Bochert. Autos gebe es massenhaft, allein die KFZ-Kennzeichen seien das, was alle Fahrzeuge gemeinsam haben. „Dementsprechend wichtig schienen mir die Ortskennungen als Bestandteil der Nummernschilder zu sein. Wir möchten nun untersuchen, welchen ‚inneren Wert‘ die erste Buchstabenkombination für die Autofahrer wirklich hat.“

Eine Gefahr sah der Forscher darin, dass das Projekt suggerieren könnte, politisch rückwärtsgewandt zu sein. „Das ist aber nicht der Fall“, sagt Bochert. „Im Gegenteil glauben wir, dass es in Zeiten der Globalisierung sehr modern ist, die Heimatverbundenheit etwas zu stärken – mehr aber auch nicht.“



„Ich hätte gerne unser Kennzeichen wieder, wir sind doch Büdingen“, sagt Christiane Mörschel.



Das Ehepaar Siegfried und Nora Rapprecht ist sich in Sachen BÜD-Kennzeichen nicht einig: Er will das BÜD, ihr ist es egal.



Für Karl Decoux (Mitte) muss Büdingen als schönste Stadt Deutschlands auch ein eigenes Nummernschild haben. Das sagte er auch den Studentinnen Fotini Slimistinou (links) und Sina Schwebler (rechts). (Fotos: Krinke)



Will auch nach außen zeigen, dass sie in einer liebenswerten Stadt wohnt: Sissi Hein (links) gemeinsam mit Fotini Slimistinou.

Wetterauer Zeitung, 29.9.11

Steht auf Büdinger Autos bald wieder BÜD?

Büdingen (dab/geo). Die Freude ist groß, wenn im Urlaub, Hunderte Kilometer von Zuhause entfernt, plötzlich ein Wagen mit heimischem Kennzeichen auftaucht. Der Bedeutung von Kfz-Kennzeichen als regionalem Identitätsmerkmal widmet sich Prof. Ralf Bochert von der Heilbronner Universität.



Die Studentinnen Sina Schwebler und Fotini Slimistinou (r.) von der Hochschule Heilbronn befragen auch Bürgermeister Erich Spamer.

Er hat die Initiative »Kennzeichenliberalisierung« ins Leben gerufen und setzt sich für eine »kostenneutrale Lösung« der Wiedereinführung auslaufender Kennzeichen ein. Zwei seiner Studentinnen waren jetzt in der Büdinger Altstadt unterwegs, um Bürger zu fragen, ob sie das alte Kennzeichen BÜD wiedereinführen würden. Die meisten Menschen, die Fotini Slimistinou (28) und Sina Schwebler (26) an diesem Tag ansprechen, geben gerne Auskunft. Wenige Fragen sind es, die es zu beantworten gilt: Kommen Sie aus Büdingen? Gibt es in Ihrem Haushalt einen Pkw? Hätten Sie gerne das Kennzeichen BÜD zurück? Wie alt sind Sie? Gut 300 Menschen waren es am Ende, die den beiden Studentinnen der Tourismus-Betriebswirtschaft Rede und Antwort standen. Die Bedingungen waren gut: Wegen des Gallusmarktes war viel los, und auch das Wetter stimmte, berichtet Schwebler. Aber nicht jeder durfte mitmachen: Die Teilnehmer der Befragung mussten entweder Bürger direkt aus Büdingen oder aus einer Kommune sein, die zum Altkreis Büdingen gehört.

Was die Bürger gesagt haben, muss Schwebler noch für sich behalten. Denn die Stadt soll als erste die Ergebnisse zu Gesicht bekommen. Außerdem müssen die Aussagen noch ausgewertet werden. Nur so viel verrät sie: In den anderen Städten, wo sie und ihre Kommilitonen unterwegs waren, befürworteten knapp 75 Prozent die Wiedereinführung der alten Kennzeichen.



Slimistinou fragt Rolanda und Hans-Werner Schmück mit Michelle, ob sie das Kennzeichen BÜD wiederhaben wollen. Klare Sache: »Ja.«

Aus gutem Grund, meint Prof. Bochert. Die Vielzahl deutscher Städte und Gemeinden, die in den vergangenen 40 Jahren ihr Kfz-Kennzeichen wegen Um- und Neustrukturierungen der Landkreise verloren hätten, verzichteten auf ein wichtiges Identitätsmerkmal, argumentiert er. Selbst die wirtschaftliche und touristische Vermarktung gestalte sich wesentlich schwieriger. »Städte verlieren mit dem eigenen Kfz-Kennzeichen ein Stück ihrer Außenwirkung – auch wenn es sich nur um zwei oder drei Buchstaben handelt.« Seine Studentin Sina Schwebler ergänzt: »Das Kennzeichen ist ein kostenloses Marketinginstrument für eine Stadt und signalisiert, dass es sich um eine größere Stadt von Bedeutung handelt.«

Als Modell für die Wiedereinführung verschwundener Kennzeichen schlägt Bochert die »kostenneutrale Lösung« des Main-Kinzig-Kreises vor, wo die kreisangehörige Stadt Hanau durch das Kennzeichen HU, das übrige Kreisgebiet jedoch durch MKK repräsentiert wird. Mehrere Kennzeichen in einem Landkreis sei ein Königsweg, der ein kleinräumigeres Zugehörigkeitsgefühl auch in den großen Kreiszuschnitten ermögliche. Argumente, die dagegen sprechen könnten, seien der bürokratische Aufwand und die Ablehnung einer Abkehr vom Landkreis.

Das Thema beschäftigt die Bürger offensichtlich. Probleme, Interviewpartner zu finden, hatten die beiden jungen Frauen in Büdingen jedenfalls nicht. »Viele Bürger, auch die Jüngeren, haben großes Interesse gezeigt«, erzählt Schwebler. »Sie wollten auch wissen, ob die Chancen gut stehen, dass ihr Wille am Ende umgesetzt wird, aber das liegt nicht in unserer Hand.« Welchen Einfluss die Bürgermeinung haben kann, zeige aber das Beispiel Wetzlar: Hier stimmten bei einer Umfrage 79 Prozent für eine Wiedereinführung des Kennzeichens WZ. »Vor zwei Wochen hat das hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung das Okay gegeben«, weiß Schwebler. (Fotos: Lori)

Lokalkompass, 5.10.11

Kennzeichen-Frage: Alles LÜN - oder was?



Sieht doch gut aus: Linda Illner (l.) und Louisa Ebrecht zeigen das LÜN-Kennzeichen und fragten die Lünen. Foto: Magalski

Lünen: Marktplatz Lünen | „Möchten Sie das LÜN-Kennzeichen zurück haben?“ Linda Illner und Louisa Ebrecht fragten das gestern auf dem Lünen Marktplatz im Namen der Wissenschaft.

Die Studentinnen der Hochschule Heilbronn sind mit ihren Fragebögen in ganz Deutschland unterwegs und forschen in Sachen lokale Kennzeichen. Kennen Sie das alte Kennzeichen? Fahren Sie Auto? Und die wichtigste Frage: "Wünschen Sie sich das alte Kennzeichen zurück?" In Lünen machten die Menschen gerne mit, manche suchten die Frauen mit den Fragebögen sogar auf dem Wochenmarkt. „Klar, das LÜN-Kennzeichen wäre ganz gut“, meint Jessica Kratochwil. „Wir sind doch Lünen, nicht Unna.“ Und auch Petra Napierala will gerne wieder das alte LÜN-Kennzeichen haben: „Lieber heute als morgen. Ich mag Unna nicht.“ Ulrike Nientiedt ist das egal. Sie findet "Es gibt wichtigere Themen." Einen Trend - also ob mehr Lünen für oder gegen das neue alte Kennzeichen waren - dürfen die Studentinnen nicht verraten. Schließlich geht es hier um eine wissenschaftliche Studie. Und die ist erstmal noch streng geheim.

Schweriner Volkszeitung, 5.10.11

BÜTZOW

Streit um Kürzel auf dem Autoschild

Neuer Vorstoß für die künftigen Autokennzeichen im Landkreis Rostock: Laut dem CDU-Bundestagsabgeordneten Eckhardt Rehberg (CDU) könne das alte "ROS"-Kennzeichen auch im neuen Landkreis verwendet werden. Er widerspricht damit Aussagen der Kreisverwaltung, wonach das auslaufende "ROS"-Kennzeichen für eine neuerliche Verwendung nicht zur Verfügung stehe. "Es ist zwar in Deutschland einmalig, dass ein derzeit auslaufendes Kennzeichen wieder verwendet werden soll, aber nach mir vorliegenden Informationen aus dem Bundesverkehrsministerium bestehen für eine Wiedereinführung des ‚ROS‘-Kennzeichens keine rechtlichen Bedenken. Wesentlich für die Vergabe der Kennzeichen ist der regionale Bezug, der mit ‚ROS‘ eindeutig gegeben wäre", so Eckhardt Rehberg. Für Klarheit könne der Verkehrsminister des Landes sorgen. Auf der Verkehrsminister-Konferenz in Köln in dieser Woche stehe das Thema auf der Tagesordnung.

Unterdessen hat die neue Kreisverwaltung bereits einen Kennzeichen-Vorschlag erarbeitet: "LRO". Dieser Vorschlag sei noch frei. Zudem handele es sich um den einzigen Vorschlag der Kreisverwaltung, informiert Kreissprecherin Petra Zühlsdorf-Böhm auf SVZ-Nachfrage. Über diesen Vorschlag habe jetzt das Kraftfahrtbundesamt zu entscheiden und teile dann ein Kennzeichen zu. Der Kreistag werde bei der Kennzeichen-Entscheidung nicht gefragt. Darüber zeigt sich Rehberg verwundert: "Die Kennzeichen-Frage ist von großer Bedeutung und die Bürgerinnen und Bürger sind daran sehr interessiert. Es ist eine Frage der Identifikation. Gerade bei diesem Thema dürfen die Bürger nicht übergangen werden", sagt Rehberg, der zu einem großen Teil den neuen Landkreis im Bundestag vertritt.

Die Idee von Eckhard Rehberg, auslaufende Kennzeichen wieder zuzulassen, ist nicht neu. In einer bundesweiten Studie beschäftigt sich Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn mit dem Thema. Er hat dazu die "Heilbronner Initiative" ins Leben gerufen. Sein Ansatz: In größeren Kreises können mehrere der alten Kennzeichen an Autos geführt werden. Ralf Bochert argumentiert: "Das Kennzeichen ist ein wichtiges Marketing- und Identifikationsmerkmal für die Menschen. Die Menschen lieben nun mal ihre Städte, ihre Region. Und Heimatverbundenheit ist etwas schönes, was man ihnen nicht nehmen sollte." Voraussetzung sei, eine Änderung der Fahrzeugzulassungsordnung durch die Verkehrsministerkonferenz im Bund.

Mittlerweile hätten sich 125 Städte in ganz Deutschland "durch Stadtratsbeschlüsse, durch die Unterzeichnung von gemeinsamen Erklärungen oder durch entsprechende Anträge an ihre Landesverkehrsminister" für ihr altes Kennzeichen ausgesprochen, so Bochert. Vorausgegangen war eine Untersuchung der Hochschule Heilbronn, die in 111 Städten entsprechende Umfragen durchgeführt hatte. Dabei hätten sich 73 Prozent der Menschen für das alte Kürzel ausgesprochen. Auch in Bützow gab es im Frühjahr eine solche Umfrage (SVZ berichtete). "Einen Beschluss gibt es aber dazu noch nicht", sagt Bürgermeister

Sebastian Constien. Man hätte Zeit, wolle die Diskussion abwarten und die Menschen nicht zusätzlich verunsichern.

Böhme-Zeitung, 4.10.11

Altes SOL-Kennzeichen: Umfrage ist gefragt

Zwei Studentinnen der Hochschule Heilbronn füllen alle 300 Fragebögen aus

hh Soltau. Sarah Surenbeth und Verena Nufer hatten am Sonnabend beim Wochenmarkt alle Hände voll zu tun. So schnell wie sie die Fragebögen zur Umfrage zur Wiedereinführung des alten SOL-Kennzeichens ausfüllen konnten, so schnell schlossen sich neue Personen der Warteschlange wieder an. Nach 300 Meinungsäußerungen war Schluss. Nicht weil es keine Auskunftswilligen mehr gab. Die Fragebögen waren alle.

Eine Tendenz der Befragung wollten und durften die beiden jungen Damen von der Hochschule Heilbronn nicht abgeben. Das Ergebnis wird nach wissenschaftlicher Auswertung in etwa vier Wochen bekanntgegeben.

Soltau ist die 121. Stadt, in der die Hochschule eine Befragung zur Wiedereinführung alter Kennzeichen durchgeführt hat. Eine Vielzahl deutscher Städte und Gemeinden habe in den vergangenen 40 Jahren ihr Kfz-Kennzeichen verloren, heißt es in einer Pressemitteilung der Hochschule. Damit hätten sie im Rahmen der Um- und Neustrukturierung der Landkreise ein wichtiges Identitätsmerkmal aufgegeben.



Vor Sarah Surenbeth (links) warteten ständig die Marktbesucher in Soltau, die ihre Meinung zur Rückkehr zum SOL-Kennzeichen kund tun wollten.

Foto: hh

Kultobjekt Auto

Professor Dr. Ralf Bochert behauptet, dass sich selbst die wirtschaftliche und touristische Vermarktung wesentlich schwieriger gestaltet. Denn das Trägermedium, das Kultobjekt Auto, erhöhe die Wertigkeit der zwei oder drei Buchstaben als Erkennungszeichen deutlich.

Deshalb hat der Leiter der Fachgebiete Volkswirtschaftslehre und Destinationsmanagement im Studiengang Tourismusmanagement die Initiative Kennzeichenliberalisierung gegründet. Das Recht auf die ei-

gene Identität der Städte sei kostenneutral möglich, wenn mehrere Kennzeichen innerhalb eines Landkreises als Wunschkennzeichen zugelassen würden. Die Erhaltung von Kennzeichen sei so keine Frage des Könnens sondern des politischen Willens.

Um heraus zu finden, wie die jeweilige lokale Bevölkerung denkt wurden von ihm und seinem Team bereits seit 2010 mehr als 25 000 Personen in jetzt 121 Städten befragt. Bisher sind gemäß Hochschule Heilbronn der

weit überwiegende Teil der betroffenen Bevölkerung für die Rückkehr zu den alten Kennzeichen. In den neuen Bundesländern sei der Wille zur „Reform der Reform“ besonders stark.

Kein Angriff auf Kreise

Es bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse die Umfrage in Soltau zeigt. Egal wie sie ausfällt, die Landkreiszuschüsse und Aufgaben will Bochert nicht in Frage stellen, nur die Wahlmöglichkeit zu unterschiedlichen,

Identität gebenden Kennzeichen innerhalb eines Landkreises schaffen.

Dazu wurden die Marktbesucher befragt, ob sie Einwohner der Stadt oder des Landkreises sind, ob sie das alte Kennzeichen kennen und ob es wieder eingeführt werden soll. Außerdem wurde erfasst, ob der Befragte ein eigenes Auto besitzt, welcher Altersgruppe er angehört und ob er männlich oder weiblich ist. Man darf auf die Ergebnisse der Auswertung gespannt sein. 465255

Oberbayerische Volkszeitung, 5.10.11

Junge Union: Jetzt noch breitere Basis für AIB-Initiative

Bad Aibling - Weiterhin gute Chancen für die Wiedervergabe des AIB-Kennzeichens sehen die Initiatoren des Initiative "Vorfahrt für AIBling", Ortsvorsitzender Stephan Schlier und sein Kollege Andreas Winhart von der Jungen Union Bad Aibling/ Kolbermoor. Sie erhielten in der vergangenen Woche auf der Bezirksausschusssitzung der JU Oberbayern in der Münchner Parteizentrale die Zustimmung für ihren Antrag zu Kennzeichenliberalisierung für die im November in Essenbach stattfindende Landesversammlung der Jungen Union Bayern.



Andy Vogl vom JU-Ortsverband Schrobenhausen, Bezirksvorsitzender der JU Oberbayern Tobias Zech, Andreas Winhart und Vorsitzender Stephan Schlier, beide vom JU-Ortsverband Bad Aibling/Kolbermoor (von links) werben für die Kennzeichenliberalisierung.

"Der Antrag wird nun vom größten JU-Bezirksverband eingebracht und im Vorfeld beworben. Die Aussichten, dass der Antrag auf der Landesversammlung Zustimmung findet, stehen so denkbar gut", freut sich Schlier. Sollte der Antrag durchgehen, müsse auch die CSU-Landtagsfraktion ihre bislang eher skeptische Beurteilung überdenken, so Winhart.

Im Detail enthält der Antrag die Forderung, ehemalige Kfz-Kennzeichen, welche durch Grenzveränderungen in Gemeinden und Landkreisen nicht mehr bei Neuzulassungen vergeben werden, umgehend wieder einzuführen. Ausgangspunkt des Antrags ist die Verkehrsministerkonferenzentscheidung vom April 2011, die Wiedereinführung auslaufender KFZ-Kennzeichen zu unterstützen (wir berichteten).

Der Antrag beinhaltet auch die Aufforderung sowohl an die CSU wie auch an die Bayerische Staatsregierung, die Idee der Kennzeichenliberalisierung zu unterstützen und umzusetzen, sobald die Möglichkeit dazu bestehe.

Tobias Zech, Chef der oberbayerischen JU, wird nun bei seinen Vorstandskollegen in den anderen JU-Bezirksverbänden für die Idee der Kennzeichenliberalisierung werben. Nach der großen Rückendeckung im Bezirksausschuss zeigte sich auch Zech optimistisch, dass der Antrag von der Landesversammlung angenommen werden wird."

Trierer Volksfreund, 6.10.11

Prümer wollen ihr PRÜ zurück

Es wird wohl ein deutliches Ja für die Renaissance des alten PRÜ-Kennzeichens: In Prüm haben Wissenschaftler im Auftrag der Hochschule Heilbronn die Einwohner nach ihrer Meinung zur Liberalisierung der Autokennzeichen befragt. Auch wenn die Ergebnisse noch nicht veröffentlicht werden, zeigt doch der Eindruck vor Ort eine klare Tendenz.

Prüm. "Es ist schade, dass die PRÜ-Kennzeichen schon so lange weg und in Vergessenheit geraten sind", sagt Klaus Pesch aus Prüm. "Eine Wiedereinführung würde Prüm nicht schlecht tun."

So wie er denken viele, die an diesem Morgen in der Stadt unterwegs sind. Vor dem Haus des Gastes stehen Linda Illner und Louisa Ebrecht und fragen die Passanten im Auftrag der Hochschule Heilbronn nach ihrer Meinung zur Wiedereinführung des alten PRÜ-Kennzeichens. Mit dabei haben sie ein Demonstrationsobjekt mit dem Kennzeichen "PRÜ - M 456", das so mancher gleich mitnehmen würde.

Zu den ersten Ergebnissen ihrer Befragung dürfen sich die beiden nicht äußern, aber schon nach kurzer Beobachtung wird klar: Die allermeisten Prümer hätten genauso wie Klaus Pesch gerne das alte Kennzeichen zurück. "Das wäre ein kleines Identitätszeichen für Prüm", sagt Magdalena Backes. Anton Marx kritisiert, dass in der Vergangenheit so vieles aus Prüm verschwunden ist, jüngstes Beispiel sei das Katasteramt. "Daher sollte zumindest das PRÜ wiederkommen, es ist ja sonst fast alles weg." 40 Jahre nach dem Ende des Altkreises Prüm sind die Wunden noch nicht verheilt: "Die Reform damals war der größte Unsinn aller Zeiten", sagt Hubert Büsch aus Prüm.

"Man hat sich irgendwie schon an das BIT-Kennzeichen gewöhnt", sagt Ernst Meier aus Weinsheim. Wenn man ein altes PRÜ sehe, sei das schon schön, deshalb wäre die Rückkehr zu begrüßen. "Ich finde, es wäre ein gutes Zeichen einer gewissen Eigenständigkeit, das man in Prüm bewahren sollte", sagt Horst Pfeiffer aus Prüm. Vereinzelt gibt es allerdings auch Kritik: "Wir haben weiß Gott größere Probleme", ereifert sich ein vorbeigehender Passant, der offenkundig nichts von den Plänen zur Kennzeichen-Liberalisierung hält. chAn der Hochschule Heilbronn hat Professor Ralf Bochert eine Initiative zur Liberalisierung der Kennzeichen in Deutschland gestartet. Hintergrund ist, dass seit der Neustrukturierung vieler Landkreise viele Städte ihr altes Kennzeichen und damit für Bochert auch ein wichtiges Identitätsmerkmal verloren haben. Seiner Ansicht nach ist eine Wiedereinführung von Kennzeichen wie dem PRÜ ohne größere Probleme oder Kosten möglich. "Mehrere Kennzeichen in einem Kreis ist ein Königsweg, der ein kleinräumiges Zugehörigkeitsgefühl auch in großen Kreiszuschnitten ermöglicht", sagt Bochert. Inzwischen haben sich die Verkehrsminister für eine Liberalisierung der Kennzeichen ausgesprochen, Bund und Länder prüfen aktuell die Möglichkeiten einer Umsetzung.

Freie Presse, 6.10.11

Stollberg: Kommune will altes Autokennzeichen

(fp). An 123.000 Kfz im Kreis steckt bereits ein ERZ-Nummernschild. Das sind 45 Prozent aller Fahrzeuge. Doch nicht jede Region findet die seit 2008 einzig mögliche Buchstabenkombination gut.

Zudem sollten Autofahrer selbst entscheiden dürfen, ob sie die Kreis- oder die Regionalvariante am Auto haben wollen, argumentieren etwa die Oberbürgermeister von Stollberg und Aue.

(mehr nicht online verfügbar)

Nordbayerische Nachrichten, 29.9.11 (nachgereicht)

EBSer Autoschild wird kommen

Ministerialdirigent stellt bei „Jetzt red i“-Sendung Kennzeichen ab 2012 in Aussicht -

EBERMANNSTADT - Lösungen hatte Moderator Tilmann Schöberl bei der Aufzeichnung der „Jetzt red i“-Sendung des Bayerischen Fernsehens in Ebermannstadt versprochen: Bei der Ausstrahlung des TV-Beitrages gab es jetzt zwar keine echten Lösungen, aber zumindest einige Lösungsansätze für Probleme, die die Bürger angesprochen hatten.



Szene aus der „Jetzt red i“-Aufzeichnung in Ebermannstadt.

Einen ersten Erfolg kann die Bürgerinitiative (BI) für ein tetrafunk-freies Guttenberg verbuchen. Die Mitglieder setzen sich dafür ein, dass der geplante Funkturm weiter weg vom Ort gebaut wird, außerdem hatten sie die Geheimhaltungstaktik der Behörden kritisiert. Als Ansprechpartner saß Gerhard Eck, Staatssekretär im Bayerischen Innenministerium, im BR-Studio. Er erläuterte zunächst, dass man für den Ausbau des Funknetzes, über das vor allem Rettungsorganisationen kommunizieren, ein wabenförmiges Netz brauche. Daher seien Standortwechsel nicht so einfach möglich.

Die Guttenburger BI arbeite aber konstruktiv mit und suche Alternativstandorte für den Funkturm, lobte Eck. „Das hat uns bewegt, in diesem Fall ausnahmsweise zu testen und zu prüfen, ob auch ein anderer Standort möglich ist“, sagte der Staatssekretär vor laufender Kamera. Ob daraus tatsächlich ein anderer Standort wird, wie es sich die BI wünscht, blieb allerdings unausgesprochen.

Zur heftig kritisierten Geheimhaltungstaktik erklärte Eck, dass dies von Berlin so angeordnet worden sei. „Aber wir haben schnell gemerkt, dass wir die Bürger so nicht optimal mitnehmen.“ Daher habe man inzwischen die Vorgehensweise geändert und informiere die Bürger nun vor Ort über die Tetrafunk-Pläne.

Bund muss noch zustimmen

Auch für Klaus Neuner, Besitzer eines 40 Jahre alten Ford Taunus und CSU-Stadtrat, war es ein freudiger Abend. Er wird voraussichtlich 2012 ein Kfz-Schild mit den Buchstaben EBS für Ebermannstadt an seinen Oldtimer heften können. Das zumindest versicherte

Ministerialdirigent Hans-Peter Göttler vom Bayerischen Wirtschaftsministerium in der Sendung. Er sei zuversichtlich, dass bald eine Lösung gefunden werde. Allerdings müsse der Bund noch zustimmen.

Augsburger Allgemeine, 6.10.11

Unterstützer bei der Union



Kämpfen für die Reform (v.l.): Andy Vogl vom JU-Ortsverband Schrobenhausen, JU-Bezirksvorsitzender Tobias Zech und Andreas Winhart vom JU-Ortsverband Bad Aibling / Kolbermoor - Foto: kx

Schrobenhausen (mpy) Die Junge Union Oberbayern setzt sich für die umgehende Wiedervergabe der ehemaligen Kfz-Kennzeichen ein. Ein entsprechender Antrag an die JU-Landesversammlung wurde jetzt verabschiedet. Schrobenhausen ist eine der Städte, die sich für eine Neuregelung stark machen.

Der Antrag ist vor allem deshalb von gewisser Brisanz, weil sich die CSU-Landtagsfraktion schon einmal gegen die Kennzeichenliberalisierung ausgesprochen hatte. Tobias Zech, Chef der oberbayerischen JU, will aber bei seinen Vorstandskollegen in den anderen JU-Bezirksverbänden für die Idee der Kennzeichenliberalisierung werben. Nach der großen Rückendeckung im Bezirksausschuss zeigte sich Zech optimistisch, dass der Antrag von der JU-Landesversammlung angenommen werden wird: „Es spricht nichts dagegen, die ehemaligen Kfz-Kennzeichen wiederzuvergeben.“ Die Versammlung steht vom 18. bis zum 20. November an.

Mit dem Antrag soll auch eine Aufforderung sowohl an die CSU als auch an die Bayerische Staatsregierung verbunden sein, die Idee der Kennzeichenliberalisierung zu unterstützen und umzusetzen. Auch Landkreise, die bereits heute Altlandkreis-Kennzeichen mit verwalten, sollen diese als Wunschkennzeichen bei Neuzulassungen vergeben können.

Andy Vogl weist ausdrücklich darauf hin, dass der von der CSU-Landtagsfraktion in die Diskussion eingebrachte Zusammenhang mit der Gebietsreform aus dem Jahre 1972 nicht nachvollzogen werden kann. Die Reform sei schließlich „geglückt und immer noch sinnvoll“. Jedoch werden mit einem oder mehreren zusätzlichen Kfz-Kennzeichen in einem Kreisgebiet geografische Zuschnitte keinesfalls infrage gestellt – es geht vielmehr um die Identifikation der Menschen mit ihren Städten, in denen sie leben.

Die Städte selbst gewännen ein interessantes Marketinginstrument. Der Ortsvorsitzende der JU Bad Aibling, Stephan Schlier, verdeutlicht: „Die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat ist ein wertvolles Gut, das auf diese Weise eine Förderung erfahren kann, die nichts kostet und niemandem schadet!“

Radio Vest, 6.11.11

Castrop will Grünes Licht zur Rückkehr des alten "CAS"-Kennzeichens geben

In Castrop-Rauxel soll die Rückkehr zum alten CAS-Kennzeichen heute ein großes Stück vorankommen. Das Thema steht im Rat auf der Tagesordnung - und aller Voraussicht nach werden die Politiker ihr OK geben. Damit würden sie dem Wunsch vieler Castroper folgen. 9 von 10 Castropern hatten sich in einer Umfrage dafür ausgesprochen, dass auf den Autokennzeichen bald wieder "CAS" steht und nicht "RE". Die Stadt Gladbeck hat schon grünes Licht für die Rückkehr zum alten GLA-Kennzeichen gegeben. Eine endgültige Entscheidung muss der Bundesrat treffen.

Pressemitteilung des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit

06.10.2011, 15:34 Uhr

Sachsen setzt sich auf Verkehrsministerkonferenz für Wiedereinführung von Kfz-Kennzeichen ein

Morlok fordert eine schnelle und unbürokratische Lösung

Die Verkehrsminister haben heute in Köln die Bundesregierung aufgefordert, die Fahrzeugzulassungsverordnung anzupassen, um die Wiedereinführung ausgelaufener und auslaufender Kfz-Kennzeichen unbürokratisch zu ermöglichen.

„Sachsen unterstützt den Wunsch seiner Bürger nach „ihren“ alten Kfz-Kennzeichen. Wir setzen uns auf Bundesebene aktiv dafür ein, dem Bürger die Wahl zu lassen, mit welchem Kennzeichen er Heimatort oder Landkreis repräsentieren möchte“, so der sächsische Verkehrsminister Sven Morlok (FDP) und weiter: „Wichtig ist jetzt, dass wir zügig zu einer unbürokratischen Regelung finden.“

Hintergrund:

Die derzeitigen landes- und bundesrechtlichen Vorschriften lassen ein Wahlrecht zwischen verschiedenen Kennzeichen nicht zu. Die Einführung früher verwendeter Kfz-Kennzeichen bedarf einer Zustimmung des Bundesrates. Um diesem Anliegen gerecht werden zu können, müssen im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses und im Zusammenwirken von kommunaler Ebene, Freistaat und Bund zunächst die grundsätzlichen rechtlichen Grundlagen geschaffen werden.

Der Freistaat Sachsen hat bereits 2010 auf Landesebene die Möglichkeit geschaffen, das Kennzeichen bei einem Umzug innerhalb Sachsens mitzunehmen, die Wiedereinführung auslaufender Kennzeichen in Sachsen wäre ein weiterer Schritt in Richtung der Liberalisierung.